Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 54. Mittwoch den 5. März 1845.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Pommern.

Stettin, 22. Febr. In der 8. und 9. Plenar-Sitzung der hier versammelten Provinzialstände am 17. und 19. d., ist hauptsächlich die Berathung über die 12. Allerhöchste Proposition, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die anderweitige Aufbringung der Servis-Abgabe in den Städten der östlichen Provinzen, fortgesetzt und beendigt worden. In der 9. Sitzung waren außerdem noch 14 neu eingegangene Petitionen verlesen, von welchen die eine, gegründet auf eine Denkschrift „für die Erstrebung der Einheit im deutschen Postwesen durch die Trennung des Briefpostwesens vom Fahrpostwesen", nach erstattetem Bericht über den Inhalt dieser Denkschrift von keinem Abgeordneten unterstützt und demnach zurückgelegt ward, wogegen die übrigen den betreffenden Ausschüssen zur Begutachtung überwiesen wurden. In der 10. und 11. Sitzung, am 20. und 21. d., war, nachdem die 14 anderweit eingegangenen Petitionen verlesen und den Ausschüssen zur Vorberathung zugetheilt worden, die siebente Allerhöchste Proposition, der Entwurf einer Verordnung, das polizeiliche Verfahren gegen das Gesinde betreffend, an der Tagesordnung. (Stettiner Z.)

Rhein-Provinz

Coblenz, 27. Febr. Heute wurde der Bericht über die fünfte Sitzung unseres rheinischen Landtags zur Oeffentlichkeit gebracht. — Auch in dieser Sitzung sind wieder viele Anträge vorgekommen, unter Anderem um Gewährung der Preßfreiheit mit Preßgesetz und Geschwornengericht für Preßvergehen, um unbedingte Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, Emancipation der Juden, Revision des vereinländischen Zolltarifs, resp. um Erhöhung des Eingangszolls, der ungenügend beschützten, vaterländischen Industrie, um Errichtung eines Handelsamts, um Wiederbesetzung der Stelle eines ordinären Professors der Philosophie der katholischen Confession an der rheinischen Universität Bonn rc. rc. — Einen großen Theil der Sitzung füllte das Referat und die Diskussion über die Zulassung des Abgeordneten Brust von Boppard, welcher in Folge eines gegen ihn eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens, nicht einberufen worden ist. Der Ausschuß erklärte, daß er diese Anordnung der Verwaltungsbehörden mit den Bedingungen, unter welchen allein das ständische Institut seine Bestimmung zu erfüllen vermag, und mit dem Gesetze, auf welchem es beruht, nicht vereinigen könne. Ueber diese Angelegenheit hat zugleich unser Ober-Präsident Schaper in der heutigen Rhein- und Moselzeitung ein längeres Schreiben erlassen, in welchem er nachweist, daß in dem vorliegenden Falle nicht von einer Verletzung des Gesetzes Seitens der Staats-Behörde die Rede sein, sondern daß es sich nur darum handeln kann, eine in dem Gesetze allerdings vorhandene Lücke in entsprechender Weise zu ergänzen. (Düsseld. Z.)

Inland.

Berlin, 2. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem katholischen Pfarrer Derémouchamps zu Lignenville, Kreises Malmedy, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen. — Das dem Zahnarzt B. Lomnitz in Berlin am 6. August 1844 ertheilte Patent für den Zeitraum von 8 Jahren und den Umfang des preußischen Staats auf ein als neu und eigenthümlich anerkanntes Verfahren, eine vegetabilische Substanz so zu präpariren, daß sie zu künstlichen Zähnen angewendet werden kann, ist auch auf die Anwendung dieses Verfahrens auf animalische Substanzen ausgedehnt worden.

** **Berlin**, 3. März. Es ist langweilig, beständig von Eis und Schnee zu schreiben, aber noch viel langweiliger in denselben zu leben. Gestern Morgen hatten wir 16°, heute 9° Kälte nach R. und noch immer stockt der Verkehr, wenigstens sind wir trotz aller Anstrengungen, die von Seiten der Post mit militärischer Unterstützung gemacht wurden, immer noch für den Verkehr nach Westen um einen Tag im Rückstand. Die Anhaltsche Eisenbahn erleidet durch diese Hemmnisse und die von der Verwaltung zu ergreifenden außerordentlichen Maßregeln große Einbuße.*) Für die Armuth in Berlin ist dieser späte Winter auch ein großes Uebel und die Armenverwaltung hat viel zu thun, um den mancherlei sich zeigenden Bedürfnissen zu genügen, indeß hat man doch noch von keinem besonderen Unheil vernommen. Dagegen sind die Nachrichten aus Ostpreußen, wo eine wahre Hungersnoth herrscht, so daß die Menschen die Leichen gefallener Thiere aus der Erde graben und verzehren, wahrhaft schaudereregend und die beiden hiesigen Privatzeitungen haben jetzt Collecten für die Hülfsbedürftigen in Ostpreußen veranstaltet. Einen wahrhaften Trost gewährt es übrigens, daß die dortigen Unglücklichen dieses Leiden mit Ruhe ertragen, da in der That durch laute Unzufriedenheit mit einem Zustande, welchen die außer der menschlichen Gewalt liegenden Witterungsverhältnisse herbeigeführt haben, das Uebel nur ärger gemacht werden würde. In den Königsberger Blättern werden Beschwerden darüber laut, daß die von der Regierung getroffenen Aushülfsmaßregeln nicht zweckmäßig zur Ausführung gebracht werden. Die Stadt Lyck klagt, daß sie gegen baares Geld kein Korn aus den zur Aushülfe bestimmten Vorräthen für ihre Armen bekommen kann. Es ist traurig, daß man sich in solchen Augenblicken, wo es sich um Leib und Leben handelt und Gefahr im Verzuge ist, noch um Formen streitet, denn andere Hindernisse können doch nicht obwalten. — Die kirchlichen Bewegungen werden immer großartiger und erhebender. Der Ausgang dieser ganzen großen Bewegung der Gemüther unserer Zeit ist, wie uns dünkt, die geläuterte evangelische Kirche. Die Sache wird klar werden, sobald sie irgend ein Mann in bedeutender Stellung erfaßt. Man richtet die Augen auf einen deutschen Kirchenfürsten, auf einen deutschen weltlichen Fürsten. Es fehlt in der That nur eine große Autorität, um wahrhaft Wunder zu bewirken, denn es scheint, daß Alles zu dem großen Werke vorbereitet ist. Auch in der evangelischen Kirche, wie sie jetzt besteht, bleibt viel zu wünschen übrig und es kann nicht zweifelhaft sein, daß diese deutsch-katholische Gemeinde bedeutend und wohlthuend auch auf ihre Verhältnisse einwirken werde. Wir gehen einer umfassenden Umwälzung entgegen; möge sie nur, wie bis jetzt geschehen, ohne den Kampf mit dem Schwerdte durchgeführt werden können.

*) Auch auf der Dresden-Leipziger Bahn sind die Fahrten unterbrochen worden.

× **Berlin**, 2. März. In der Springerschen Buchhandlung ist hier so eben ein Flugblatt erschienen: „Die Verordnung vom 22. Mai 1815, betreffend die Volksrepräsentation in Preußen." Es enthält den Abdruck der Verordnung und eine Zusammenstellung der Thatsachen, die sich auf das spätere Geschick derselben beziehen. Das Blatt ist unterzeichnet: Ritter v. B. Ich brauche nicht zu sagen, daß es als ein Zeichen des Tages überaus eifrig gelesen wird, wobei der wohlfeile Preis von 1 Sgr. wesentlich Vorschub leistet. — Die polytechnische Gesellschaft, welche zur Zeit der deutschen Gewerbe-Ausstellung eine so bedeutende Rolle spielte, feierte vor wenigen Tagen ihr sechstes Stiftungsfest. Von 45 anfänglichen Mitgliedern hat sie sich jetzt fast bis auf 1000 gehoben. Sie übt einen fortwährend wachsenden Einfluß und droht den Gewerbeverein in Preußen bald ganz zu überflügeln. Man kann sie diesem und seinen aristokratischen Elementen gegenüber als ein demokratisches Institut beurtheilen. Das Fest gab ein erfreuliches Zeichen von dem frischen strebsamen Geist, der in ihr lebt. Ueber 600 Personen hatten sich zu einem Festmahl bei Kroll vereint, welches bis spät am Abend dauerte und auf welchem es weder an gehaltreichen Reden noch an Gesängen und Toasten fehlte. — Ohnlängst hat ein Lokomotivführer auf der Frankfurter Bahn das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten, weil er durch eine außerordentliche Geistesgegenwart großes Unglück verhütete. Er hielt mit seinem Zuge auf einer Ausbiegestelle, um einen andern von der entgegengesetzten Seite erwarteten Zug an sich vorüber zu lassen. Eben ist er von der Lokomotive heruntergestiegen, als er den erwarteten Zug um eine Ecke biegen und mit voller Gewalt im falschen Gleise auf den seinigen losstürmen sieht. Das Zusammenstoßen schien fast unvermeidlich. Der Lokomotivführer aber, ohne sich zu besinnen, springt auf seine Maschine und treibt im rasenden Lauf seinen Zug zurück und durch die Windung in das Nebengleis hinein, so daß nun der andere ungehindert an ihm vorüber brauste. Alles war das Werk eines Moments. Bevor die Fahrgäste entdeckten, in welcher Gefahr sie geschwebt hatten, waren sie auch schon gerettet.

Die Schiffbarmachung der Ems, 4/5 von Hannover, 1/5 von Preußen, ist nun duech Verhandlungen des Regierungsraths von Forckenberg und des hannöverschen Hofraths Wille beschlossen und sanktionirt worden. Die nöthigen Arbeiten werden sich von Greven bis Leer erstrecken. Mit dem preußischen Theile soll begonnen und dieser zollfrei benutzt werden können bis nach Vollendung des Ganzen. Den dann eintretenden Verzollungen soll im Wesentlichen die Weser-Schifffahrts-Akte zu Grunde gelegt werden. Auch gegen den dänischen Sundzoll will das preußische Kabinet nun ernstliche Anstalten machen, nachdem die jahrelangen gütlichen Verhandlungen der preußischen Bevollmächtigten (v. Forckenberg und v. Bülow) auch nicht ein Jota gefruchtet und dem preußischen Kabinet über 40,000 Rthl. gekostet haben sollen. Der Sundzoll ist auf verschiedene Verträge gegründet, welche von Preußen niemals anerkannt worden sind; deshalb ist der Sundzoll für Preußen nur faktisch, nicht de jure vorhanden. Außerdem ist wohl der Kunde zu trauen, daß das preußische Kabinet der Handelspolitik Englands gegenüber andere Saiten und Douanen aufziehen wolle. (Aach. Z.)

Die Elberf. Ztg. bringt in einer Korrespondenz aus Köln folgende historische Notiz: Paulus eiferte bekanntlich für die Reinerhaltung des Christenthums, wollte keine fremden Satzungen und keinen Pharisäismus darin dulden. Deshalb aber mußte er harte Kämpfe bestehen. Es war die sogenannte Partei der Petriner, welche, vergeblich auf das Ansehen des Petrus gestützt, katholischer als Paulus selbst sein wollte. Im Grunde beabsichtigten sie, den Pharisäismus mit allen seinen Formen ins Christenthum einzuschmuggeln. Sie hielten viel auf Aeußerlichkeiten und sogenannte fromme Vereine, waren scheinheilig fromm, prahlten mit ihren Almosen und guten Werken; dabei aber ließen sie sich nichts abgehen, lebten auf Kosten der Gemeinden und verdächtigten bei ihnen den Apostel Paulus als einen

Ketzer. So stifteten sie allenthalben Unruhe, wohin sie kamen; so bethörten sie die harmlosen Galater, die Epheser und Thessalonicher, so trieben sie es in den Universitäts-Städten Antiochien und Korinth. Petrus selbst scheute sich, in Antiochien diesen Leuten gegenüber sein Christenthum, wie er es dachte, zu üben, aber Paulus ward nicht müde, diese Leute zu bekämpfen und vor ihnen zu warnen. Wer erkennt in diesen Petrinern nicht viele unserer heutigen Ultramontanen wieder! Alle, welche für das reine, ungetrübte Christenthum stehen, sind Anhänger Pauli und werden von diesen Petrinern gehaßt."

Posen, 3. März. Am 25. Februar — an seinem Geburtstage — feierte der erste Kommandant unserer Stadt, General-Lieutenant Baron von Steinäcker sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Se. Majestät haben neben einem gnädigen Beglückwünschungs-Schreiben dem Herrn General die Insignien des Rothen Adler-Ordens 1ster Klasse mit Eichenlaub ertheilt. (Pos. Z.)

Königsberg, 28. Febr. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß auf die Eingabe unserer Stadt in Betreff der Richtung der östlichen Eisenbahn von Sr. Maj. die erfreulichste Antwort gegeben worden. Eine Bahn über Stettin, Cöslin und Danzig hierher war nie zur Frage gekommen, und der König selbst giebt der kürzesten Linie, der, welche die Provinz in ihrer größten Erstreckung durchschneidet, den Vorzug. Demnach sind alle das Gegentheil behauptenden Nachrichten unwahr, und Se. Maj. wurde diesmal ohne Noth mit einem Gesuch behelligt, was freilich die Schuld der Bittsteller nicht war, da unseres Wissens die Provinzialbehörde die Eingabe an den König billigte, folglich die Besorgniß vor der befürchteten Bahnrichtung theilte. (Königsb. Z.)

Koblenz, 26. Februar. Vor dem Zusammentritt des gegenwärtig versammelten Landtags beabsichtigten verschiedene Bürger von Trier daselbst im Helferschen Saale zu St. Barbeln und im Luxemburger Hofe zusammenzukommen, um über verschiedene Interessen ihrer Stadt und der Rheinprrvinz, welche sie auf dem Landtage zur Sprache gebracht wünschten, sich wechselseitig zu besprechen, u. dann Das, was als allgemeiner Wunsch sich herausstellen möchte, dem Landtage in einer Petition vorzulegen. Vor Ausführung dieser Absicht wurde jedoch denjenigen Bürgern, welche sich vorzüglich für die Sache interessirten, bedeutet, daß die Polizei einzuschreiten gesonnen sei. Sie glaubten, jedes Hinderniß zu beseitigen, wenn sie um die polizeiliche Erlaubniß zu den Versammlungen förmlich einkämen, erhielten jedoch, statt dieser, nachfolgendes Rescript der königl. Regierung: „Wenn es auch den Staatsbürgern erlaubt sein mag, sich mit Petitionen an die Provinzial-Landtage zu wenden, so ist es keineswegs gestattet, Versammlungen der Bürger zu dem Zwecke zu veranlassen, um Petitionen an den Provinzial-Landtag zu berathen, zu beschließen und zu unterzeichnen, und selbst bei erlaubten Volksversammlungen dürfen öffentliche Reden politischen Inhalts, wie sie bei einer Berathung solcher Petitionen nicht unterbleiben können, nicht gehalten werden. Nach diesen Bestimmungen, die das Publikations-Patent vom 25. Septbr. 1832, Gesetzsammlung 216, enthält, erhalten Ew. Hochwohlgeboren auf Ihre beiden Randberichte vom gestrigen Tage den Auftrag, den Unterzeichnern der beiden an Sie gerichteten Gesuche um Genehmigung zur Abhaltung von Bürgerversammlungen zur Berathung von Bitten an den Provinzial-Landtag zu eröffnen, daß ihrem Gesuche nicht stattgegeben werden könne."

Trier, 21. Februar. Nach langem Harren hat endlich das General-Vikariat des hiesigen Bisthums einen Schritt weiter in der Licht'schen Angelegenheit gethan; doch statt das blitzende Schwert der Kirchenzucht zu ziehen, dem Herrn Licht ein Stück Papier, einen sogenannten Revers geschickt, worin er den Widerruf seiner Ansichten über Tunica und Wallfahrten unterzeichnen sollte. Herr Licht hat dagegen erklärt, daß das Gewissen, Gottes Stimme, ihm verbiete, zurückzugehen und er bei der in den katholischen Stimmen ausgesprochenen Wahrheit stehen bleiben müsse. (Moselztg.)

---

† **Aus Oberschlesien**, im Febr. (Der rechte Standpunkt in Auswanderungssachen.) Alle Zeichen der Zeit deuten darauf hin, daß die Auswanderungen aus Deutschland in nächster Zukunft einen großen Aufschwung nehmen werden, und es ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, die auftauchenden verschiedenen Ansichten einer strengen Kritik zu unterwerfen, wozu ein Artikel in Nr. 47 dieser Zeitung wegen seiner ganzen Beweisführung hinreichend auffordert. — Die dort und bereits anderwärts oft ausgesprochene Behauptung, daß grade jetzt der Einzelne zum Bleiben verpflichtet sei, ist wenigstens eine ganz ungegründete. Wenn, wie dies heutzutage in halb Europa geschieht, die Staaten selbst sich an die Spitze von Colonisotions-Unternehmungen stellen, so ist das hinreichender Beweis, daß sie ihre Lande für übervölkert halten, und somit zugestehen, daß sie deren Bewohner nicht füglich Alle ernähren können; es kann dann von Vergessen seiner Pflichten keineswegs mehr die Rede sein, sondern jeder hat nur mit sich selbst abzumachen, was für ihn das Zweckmäßigere sei. — Der ganze übrige Theil des Artikels ließe sich leicht mit der Frage abfertigen, ob es verdienstlicher sei, auf 700 Morgen Landes in Oberschlesien ebenso viel Schafe mit Kartoffelschlempe kümmerlich zu ernähren, und neben Lebensfristung von je 10 Menschen, Pferden, Ochsen und Kühen den Markt jährlich mit einigen Centnern Wolle, ein Paar hundert Eimern Kartoffelbranntwein, und nur in günstigeren Fällen mit wenig Getreide zu versorgen. Dabei aber mit allerhand klimatischen und kommerziellen Schwierigkeiten zu kämpfen — oder unter einem gesegneten Himmel in einem unendlich großen Felde für alle Arten nützlicher Thätigkeit einen geistig und körperlich kerngesunden Menschenschlag vermehren zu helfen. — Sollte irgend Jemand in Beantwortung dieser Frage zweifelhaft sein, der instruire sich aus den verdienstlichen Arbeiten der Herren Zimmermann und Koschetzky, die uns einen tiefen Blick in die nach allen Regeln der Wissenschaft und Kunst geführte oberschlesische Landwirthschaft thun lassen, und vergleiche die von jenen Herren angedeuteten, soeben angeführten Resultate mit denen, welche von den im alten Schlendrian gehenden niederschlesischen Bauern erzielt werden, und die demohngeachtet eine weit stärkere Bevölkerung durch ihre Produkte ernähren. — Wir brauchen uns jedoch keineswegs mit dieser Art von Beweisführung zu begnügen, sondern werden solche hier noch in anderer Weise genügend ausführen, müssen jedoch auf eine, unseres Wissens noch nicht angewandte Unterscheidung der Auswanderer aufmerksam machen, die den Hrn. Verfasser jenes Aufsatzes vor einem argen Mißgriff verwahrt haben würde. Es ist unter den Taxanschlägen von Uebersiedelung ganzer Arbeiterdörfer, also von Verpflanzung einer Art von Robothdienst auf Amerika's freien Boden die Rede, dabei ist aber ganz vergessen, daß die kürzeste und beschränkteste Erfahrung der dazu auserlesenen Familien, die Ueberzeugung bringen würde, sie könnten nichts Besseres thun, als schnurstracks davonlaufen. — Daraus geht aber hervor, daß der Norden Amerikas vorzugsweise denen zu empfehlen ist, welche mit starker und arbeitsfähiger Familie auf einem kleinen Etablissements durch eigene Handarbeit sich ernähren können und wollen. Während die südlichen (Sklaven-) Staaten allein für den größeren Kapitalisten, der in vaterländisch gewohnter Weise mit zahlreichen Menschenkräften arbeiten will, sich eignen. — Das Verhältniß dieses Letztern, den wir hier allein betrachten, gestaltet sich aber dann in der Rechnung ganz anders, als da angegeben ist. Betrachten wir vorzugsweise Texas, welches von allen südlichen Staaten sich durch sein gesundes Klima am meisten empfiehlt, so ist vor allen Dingen der Preis des Landes notorisch so bedeutend geringer, als der angegebene von 6—9 Rthl., daß man verwundert nach der Quelle frägt, aus der der Hr. Verf. schöpfte. In den nördlichen Staaten kostet durchschnittlich der pr. Morgen nach ganz sichern Angaben 1 Rthl. 6 Sgr. steht aber in Texas so niedrig, daß der Verein für Auswanderung nach dort 450 engl. QM. für 13000 Gulden acquirirt hat, also noch nicht 1 Gulden pr. 30 Morgen. Nehmen wir aber an, daß der Morgen bei kleineren Parzellen selbst 1 Rthl. koste, so wird sich die Rechnung ungefähr folgendermaßen stellen:

700 Morgen Land	à 1 Rthl.	=	700 Rthl.
20 männl. Sklaven	à 500 Rthl.	=	10000 Rthl.
6 weibliche —	à 100 Rthl.	=	600 Rthl.
Inventarium, bauliche Einrichtung und Lebensmittel bis zur ersten Ernte		=	4000 Rthl.
		Summa	15300 Rthl.

Wenn wie vernünftig die Erträge jeden Jahres auf Vermehrung der Arbeitskraft verwendet werden, so wird es möglich sein, im Laufe von höchstens 10 Jahren den ganzen Landstrich in Kultur zu setzen, und die Besitzung wird incl. Inventarium einen absoluten Werth von mindestens 100 Rthl. pro Morgen id est 70000 Rthl. im Ganzen, ihr Werth wird sich verfünffacht haben, ungerechnet die technisch-industriellen Unternehmungen, welche bei richtiger Spekulation einen höchst beträchtlichen Nebengewinn abwerfen können. Welch großen Werth aber muß man auf die Möglichkeit legen, jedes liquid werdende Kapital in der rentabelsten und sichersten Weise anlegen zu können. — Wird man noch glauben, daß Oberschlesien ganz gleichgünstig für das Unterbringen von Kapitalien sei? Wir glauben kaum und werden vielleicht in der Folge noch einige Belege dafür veröffentlichen.

Die kurmainzischen Kirchenvereinigungs-Vorschläge in Hormayr's hist. Taschen-Buch von 1845.

Bei dem lebhaften Interesse, welches die von Hormayr in seinem diesjährigen Taschenbuche S. 201 mitgetheilten und von da in die Breslauer Zeitung Nr. 51, S. 442 übergegangenen, überraschenden Vorschläge eines deutschen Reichs- und Kirchenfürsten ersten Ranges an den Papst, zur Wiedervereinigung der Protestanten mit den Katholiken, erwecken müssen, wird es nicht überflüssig erscheinen, wenn ich auf die Quelle und auf die wahre Beschaffenheit jenes merkwürdigen geheimen Dokuments einen Rückblick werfe.

Diese, wie es scheinen könnte, von Hormayr entdeckten Papiere sind nicht neu, obschon es ihm nicht beliebt hat, seine Quelle anzugeben: der Inhalt ist längst bekannt und findet sich in wörtlicher Uebereinstimmung bei vielen deutschen Kirchen- und Profangeschichtschreibern und Publicisten seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, ich nenne nur J. J. Moser, Schröckh (Kirchengeschichte Bd. VII. S. 94), Febronius (Bischof Hontheim), Nic. Vogt, Pfister und zuletzt Menzel (Neuere Geschichte der Deutschen, Bd. VIII. S. 329) Mehrere, wie Moser und Vogt begleiteten diese Artikel mit ausführlichem Commentar, allen erschienen sie im hohen Grade merkwürdig, keiner aber fand diese Vorschläge, wegen mancher in die Augen springender Widersprüche, für ausführbar. Alle diese aber unterscheiden sich von Hormayr in Bezug auf die Zeit und die Personen: während dieser sie dem kurmainzischen Kurfürsten Franz Lothar, zu Ende des 17. Jahrhunderts, beilegt, wird sonst überall der Vorgänger und Oheim Franz Lothars, der berühmte Kurfürst von Mainz, Johann Philipp von Schönborn, und das Jahr 1660, angegeben. Ein Nebenumstand ist der, daß der mainzische Unterhändler in Rom, bei Hormayr: v. Blum, bei allen andern: v. Wallendorf heißt. Das alles wird sich indeß aufklären. Die gemeinsame Quelle der frühern Schriftsteller ist aber der im Jahre 1745 aus Leibnitzens Nachlaß von Gruber herausgegebene Briefwechsel zwischen Conring in Helmstädt und dem Baron von Boineburg, ehedem Minister des Kurfürsten Johann Philipp. Hier findet man, hinter dem Briefe Boineburgs vom 14. November 1660, (commerc. epistol. ed. Gruber I, p. 411 – 415) jene vermeintlichen Vereinigungsvorschläge in deutscher Sprache, genau wie bei Hormayr. Wir kennen jetzt ihre Quelle. Was aber ihre historische Bedeutung oder kirchlich-religiöse Anwendbarkeit betrifft, so hängt sie doch ohne Zweifel vor allem von dem Umstande ab: ob jene Vorschläge auch jemals wirklich gemacht wurden, und das Ganze nicht auf einer aus trüber Quelle fließenden Mystification beruhe? — Ich würde die Feder in dieser Sache nicht ergriffen haben, wenn ich hier blos mit Zweifeln oder Verdächtigungen gegen die Aechtheit jenes Aktenstücks, das so viel Sympathien erweckt, auftreten sollte. Da ich aber bereits vor 7 Jahren, als ich von dem einstigen Zeitinteresse dieser Untersuchung keine Ahnung hatte, und zwar in den Beilagen zum 1. Bande von Leibnitz's deutschen Schriften (Berlin 1838) in einer eignen Abhandlung jene Vorschläge als vollkommen aus der Luft gegriffene und erfundene klar gemacht zu haben glaube, da seitdem Menzel a. a. O. jene ältere Darstellung als eine Fabel aus der deutschen Geschichte verwiesen hat, so kann es mir nicht gleichgültig sein, wenn auf das Ansehen eines Historikers, wie Hormayr, ein längst widerlegter Irrthum von neuem in Umlauf und allgemeine Verbreitung gesetzt wird; ich bin überzeugt, der Verfasser des Artikels in der Breslauer Zeitung vom 25. Febr. wird diese unbefangene Berichtigung am besten aufnehmen. Ich werde hier natürlich die Untersuchung vor den Lesern dieser Zeitung nicht von neuem führen, kann jedoch nicht umhin, das Zeugniß von Leibnitz, in einem Briefe vom 22. Jan. 1700, in Angelegenheiten der Wiedervereinigung der Reformirten und Lutheraner (Leibnit. opp. V, 251) anzuführen, worin er einen reformirten Prediger in der Schweiz, welchem die nemliche Abfassung jener Artikel in die Hände gefallen war, welche wir heute bei Hormayr finden, beruhigen wollte: „Jene Artikel, schreibt Leibnitz, sind rein erdichtet (pure fictitii). Und zwar sind sie schon ehemals zu den Zeiten Johann Philipps fabricirt (conficti) worden. Und was Ihnen lächerlich sein wird: der an den Papst abzusendende v. Blum — ist längst todt. Denn er ist Rath des nemlichen Johann Philipp vor nun mehr als 40 Jahren gewesen"..... (Man sieht, von Blum und von Wallendorf, beide aus derselben Zeit, waren nur verschiedene Lesarten in einem und demselben Stücke.)

Was an jener Fiction allein Wahres und Beachtenswerthes übrig bleibt, ist dies, daß das Bestreben, den Kirchenfrieden in Deutschland herzustellen, am Hofe und beim Kapitel von Kurmainz im J. 1660 wirklich vorhanden war. Der hochgesinnte und wahrhaft große Kurfürst, Johann Philipp von Schönborn, der Mitbegründer des westphälischen Friedens, und lange Zeit Erhalter des Gleichgewichts in Europa, der erste deutsche Fürst, welcher die Hexenprozesse in seinen Landen abstellte, der freisinnige Prälat, welcher Protestanten mit völliger Gewissensfreiheit nicht nur duldete, sondern sogar, wie Leibnitzen, im Staatsdienst anstellte, und unter dessen Augen 1660 eine deutsche Uebersetzung der Bibel gedruckt wurde, wie er denn sich für die gallikanischen Grundsätze gegen den Ultramontanismus entschieden erklärte, der wünschte in der That die Herstellung der Kircheneinheit in Deutschland, wodurch allein das an den Wunden des deutschen Krieges noch blutende Vaterland zur alten Kraft und Einheit gesunden konnte. Mainzische Theologen setzten sich deshalb von

1660 an mit den freisinnigen Theologen der lutherischen Universität Helmstädt in Verbindung, eine Reihe von öffentlichen Schriften wurde gewechselt, Rom und die Curie hierbei zunächst aus dem Spiel gelassen. Diese Stimmen verhallten bei dem Wiederausbruch des Krieges von 1672. Erst nach mehreren Jahren, seit dem Nimwegener Frieden, begannen eigentlich diplomatische Unterhandlungen, unter Mitwissen des Papstes, Ludwig XIV. und unter Mitwirkung ausgezeichneter Theologen, wie namentlich des Bossuet, mit welchem Leibnitz sich in Verbindung setzte. Sie führten, wie bekannt, zu keinem Ziele. Liest man aber die Zugeständnisse, welche von angesehenen katholischen Prälaten, wie dem Bischof von Tina, wie selbst von Bossuet, an die Protestanten gemacht wurden, z. B. vom Abendmahl in beiden Gestalten, dem Gebrauch der deutschen Sprache, der Ehe der evangelischen Priester 2c., Zugeständnisse, welche im wesentlichen das enthalten, was ein Theil innerhalb der katholischen Kirche von dieser und dem Papste so oft, und besonders in unserer Zeit, verlangte — so würden diese als authentische, und, wie man voraussetzen muß, aufrichtige Concessionen als kostbare Vermächtnisse für jetzt und die Zukunft anzusehen sein, an welche die Fortentwickelung der katholischen Kirche selbst nicht minder, als ihre Wiedervereinigung mit den Protestanten, in Deutschland wenigstens, anknüpfen wird. G. E. G.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Febr. Aus guter Quelle wird das Gerücht, daß eine Anknüpfung von Handelsunterhandlungen zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverein in naher Aussicht stehe, bestätigt.

Seit einigen Tagen sind die Schneidergesellen unserer Stadt wieder in einem oppositionellen Zustande, indem sie sich durchaus nicht entschließen wollen, die ihnen von der Behörde angewiesenen vier Schlafherbergen zu beziehen. Die Herren Opponenten haben einstweilen in dem nahen Bockenheim ihr Hauptquartier aufgeschlagen und parlamentiren von da aus. Wie man indessen vernimmt, wird die Behörde von der getroffenen Anordnung nicht abgehen.

Würzburg, 27. Febr. Man sagt allgemein, daß der Mecklenburger Israelit Z., welcher erst protestantisch und hierauf katholisch wurde und, seiner gewandten Feder wegen, schon viele Jahre lang eine namhafte Pension von den Jesuiten bezieht, demnächst in einer eigenen Mission nach Rom gehen soll. Z. ist längst polizeilich und von der Regierung aus Würzburg ausgewiesen, hält sich aber dessen ungeachtet daselbst mit seiner Familie auf, wobei ihm ein gewisser Schutz zu statten kommt. (Fr. J.)

In Erlangen sind Studenten-Unordnungen vorgefallen. Ein Studirender der Theologie wollte sich bei dem Professor D. seine Collegia testiren lassen. der Professor weigerte sich indeß, und meinte, der Student hätte seine Vorlesungen nicht besucht, und verlangte ein augenblickliches Examen. Die übrigen Studirenden wurden unwillig, als der Professor dem Ehrenworte ihres Commilitonen keinen Glauben beimaß, zogen Abends vor seine Wohnung und warfen ihm unter Pereatrufen mit Schneebällen die Fenster ein. Am folgenden Tage zwang man den Professor in seinem Collegium das Katheder zu verlassen. Es ist eine Untersuchung eingeleitet.

Hannover, 25. Febr. Aus Hildesheim kommt uns die glaubwürdige Nachricht zu, daß daselbst die Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde im Werke sei. Bis jetzt haben sich 32 Personen entschlossen, dem neuen Bekenntnisse beizutreten. Zur völligen Constituirung der Gemeinde fehlt es nur noch an einem Priester, der mit Unbescholtenheit des Wandels die nöthigen Fähigkeiten verbindet, um der Gemeinde würdig vorzustehen. Auch der Bauernstand nimmt regen Antheil an der Sache. (Weser-Ztg.)

Oesterreich.

‡ **Aus Siebenbürgen**, 16. Febr. Man sieht hier ein, wie nothwendig Fortschritte sind, um nicht in dem von der Natur so reich begabten Lande noch mehr zu verarmen; denn da der Zinsfuß hier über 12 pCt. beträgt, sieht man, daß es an einem ordentlichen Real-Kredit fehlt, und die Industrie noch sehr zurück ist. Es hat sich daher ein Industrie-Schutz-Verein gegildet, der aber von den kaiserlichen Behörden wenigstens in der Art verboten worden ist, daß kein Beamter daran theilnehmen darf. Auf dieses, am letzten Dezember erfolgte Verbot, ist im vergangenen Monat in Klausenburg ein Fabrik-Verein gebildet worden, der mit dem in Ungarn dazu gebildeten Fond bereits 200,000 Gulden Münze zur Unterstützung von Fabriken angewiesen hat. Es ist zu bedauern, daß hier die verschiedenen Nationalitäten ein kräftiges Zusammenwirken verhindern. Dies geht hier auch so weit, daß bei dem in Bistricz für diesen Carneval eingerichteteten Piquenik von mehr als 200 Personen keiner der dazu eingeladenen Sachsen hat theilnehmen wollen. — In der Nähe von Bistricz wird von dem unternehmenden Gutsbesitzer von Bardotz eine große Gerberei angelegt, dies ist ein sehr vortheilhaftes Unternehmen für das Land, denn bisher gingen jährlich Tausende von Ochsenhäuten an unseren Grenzen vorüber aus der Moldau und Walachei nach Wien und Pesth und kamen verarbeitet wieder dahin zurück, da in ersterem Lande nur eine, und in letzterem sehr wenig Gerbereien sind. — Unter den hiesigen Evangelischen nimmt man um so mehr Theil an den Bestrebungen der katholischen Pfarrer Ronge und Czersky, da man durch die katholischen Bewegungen auf der Universität Oxford sehr besorgt ward, um so mehr, wenn England wirklich mit dem Papste ein Concordat abschließen sollte.

Großbritannien.

London, 24. Februar. Ein hiesiges Blatt enthält einen Brief des italienischen Flüchtlings Mazzini, worin er, auf die Mittheilungen hin, die er von den Hingerichteten empfangen, öffentlich behauptet, daß dieselben durch einen Verräther Namens Bocchiciampi, der sie begleitete, in eine Falle gelockt worden seien, indem derselbe ihnen vorgespiegelt habe, daß auf mehreren Plätzen Italiens die Insurrektion bereits ausgebrochen sei. Auch beschuldigt Mazzini die englische Regierung, von dem ganzen Plane gewußt zu haben.

Die vorgestrige Times enthält die zweite Hälfte des Berichts, den die agrarische Untersuchungs-Commission über Irland abstattete. Dieselbe spricht sich darin tadelnd über die sogenannte Consolidation (Verschmelzung) kleiner Pachtgüter in ein großes aus, ein System, das auch in England zum Nachtheil einer großen Menge kleinerer Pächter eingerissen ist. Eben so unterwirft sie die Art und Weise einer verdammenden Kritik, in welcher die rückständigen Pachter vom Lande vertrieben und in welcher ihre Habseligkeiten gepfändet werden.

Frankreich.

***Paris**, 26. Febr. In unserer Politik giebt es gegenwärtig, nach Erledigung der wichtigen Frage über das Fortbestehen des Ministeriums nichts von besonderem Interesse, und die Blicke richten sich nach dem Auslande. Unsere Zeitungen beschäftigen sich viel mit England, mit der Schweiz, mit Spanien, und mit der religiösen Bewegung in Deutschland. — Die Nachrichten aus Spanien reichen bis zum 19.; sie melden, daß die erste Kammer der Cortes nun auch das Gesetz wegen der Zurückgabe der noch nicht verkauften Güter an die Geistlichkeit angenommen hat. Ein anderer Gesetzentwurf, welcher den Mönchen Pensionen und die Zurückgabe ihrer Kirchen sichert, wurde in der ersten Kammer mit 71 gegen eine Stimme angenommen. Aus den amtlichen Angaben erhellt, daß es gegenwärtig in Spanien noch 11772 Mönche giebt, von denen 10736 täglich nach preußischem Gelde 8 Silbergroschen, und 1036 10 Silbergroschen beziehen. Aus den Verhandlungen über das Sklavenwesen ersieht man, daß sich auf Cuba gegenwärtig 482,014 Weiße und 693,951 Neger befinden. Die priesterliche Aufregung in Madrid hat sich gelegt und die zweite Kammer hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, um die vorliegenden Gesetzentwürfe zu prüfen. Die neue Bewegung in den Nordprovinzen, die esparteristische Militärverschwörung in den baskischen Provinzen, von denen sich auch Spuren in Catalonien gezeigt haben sollen, hat in Madrid großes Aufsehen gemacht. — Aus Frankreich giebt es kaum mehr als Anekdoten zu melden. Der Moniteur Algerien meldet, daß der Gen. de Bar die aus Frankreich heimkehrenden Araberfürsten empfangen und ihnen gesagt hatte, sie möchten nun heimkehren zu ihren Landsleuten, und ihren Landsleuten unter ihren Zelten von dem erzählen, was sie gesehen. Der Kalife Ali führte das Wort und sagte, daß sie mit ihrer Aufnahme in Frankreich außerordentlich zufrieden seien. „Ja," fuhr er fort, „wir haben Eure Macht, Eure Schiffe, Eure Soldaten gesehen, deren Zahl Gott nur allein kennt; wir haben die Gebäude gesehen, von denen wir gehört, und die viel wunderbarer sind als ihre Beschreibung, und den König, der für uns die Gesinnungen eines Vaters hegt. Wir werden zu unseren Landsleuten sagen: Ihr habt die Söhne des Fürsten bewundert, die sich mit Euren Interessen beschäftigten, mit Euch in den Krieg zogen, wir sahen sie auch in dem königl. Glanze wie ihr sie sahet edel und groß." Sidi el Hadschi Ben Gharubi setzte hinzu: „In Frankreich ist eine Königin, die wir auch schön ohne Schmuck fanden, wie schön muß sie sein in allem Schmuck des Frühlings."

Herr Guizot hat mehrere Conferenzen mit dem Grafen Appony gehabt, deren Gegenstand die von Frankreich und Oesterreich, gegenüber dem in der Schweiz bevorstehenden Bürgerkriege zu ergreifenden Maßregeln sind. Man versichert hier, der Kaiser habe sich eben so sehr gegen die Einführung der Jesuiten in der Schweiz als gegen die zur ihrer Vertreibung ergriffenen Maßregeln erklärt. Die Lausanner Revolutionaire sollen Waffen in Frankreich gekauft haben, allein die Ausfuhr derselben soll von den französischen Grenzbehörden nicht geduldet werden. — Die Debats erklären heute, die religiöse Frage trete jetzt vor der politischen in den Hintergrund; die Coalition der Kantone zur Austreibung der Jesuiten gehe über die Föderativpacten hinaus und sei nichts weniger als eine **revolutionaire Ligue, um die Kantonal-Souverainetät zu stürzen und eine unitarische Republik herzustellen; der Heerd der Revolution sei Bern, welches das herrschende Centrum und die Hauptstadt der unitarischen Republik werden wolle** und das jetzt ohne Gegengewicht die Schweiz in den Bürgerkrieg hineinreiße, **wenn man es gewähren ließe.** Dieser Zustand der Dinge sei nicht nur ernst für die Schweiz, **sondern für Europa, und die der Schweiz verbürgte Neutralität und innere Unabhängigkeit gelte nur, insofern die Schweiz die Bedingungen dieser Bürgschaften nicht verletze.** Die Traktate von Wien und Paris hätten die Schweiz als Föderativrepublik anerkannt, die Föderativrepublik und die Neutralität der Schweiz stürze zugleich mit der Revolution der Radikalen und Unitarier!

Portugal.

Aus **Lissabon** vom 18. Febr. meldet man die in der Nacht vorher erfolgte Entbindung der Königin von einer Prinzessin. Es wurden 3tägige Lustbarkeiten und Illuminationen zur Feier des Ereignisses angeordnet.

Belgien.

Lüttich, 25. Februar. Wie wir soeben erfahren, hat das preußische Gouvernement verfügt, daß der aus Paris und Frankreich ausgewiesene deutsche Schriftsteller Ruge bei seinem Eintritt in's preußische Gebiet sofort verhaftet werden soll. (Voß. Z.)

Schweiz.

Zürich, 25. Februar. (Tagsatzung. Eröffnung durch den Herrn Bundespräsidenten. Verlesung der Kreditive.) Luzern trägt auf Nichtanerkennung der Gesandtschaft von Waadt an. Das Präsidium macht in Bezug auf die Tagesordnung den Vorschlag, die Jesuitenfrage zuerst zu behandeln. — Zweite Sitzung, den 26. Febr. Die Anerkennung und Beilassung der Gesandschaft des Kantons Waadt erfolgt so eben mit 12½ Stimmen. Dagegen stimmten Uri, Unterwalden, Zug, St. Gallen, Wallis, Neuenburg, Freiburg, Schwyz und Luzern.

Freiburg, 23. Febr. Unsere Bevölkerung fängt auch an die Augen zu öffnen, die Unzufriedenheit wird allgemein und gewinnt selbst die in der Kaserne sich befindenden Militärs. Ein Soldat sollte gestern wegen der Aeußerung liberaler Gesinnungen in den Arrest versetzt werden, wurde aber alsobald von seinen Kameraden auf freien Fuß gesetzt, worauf sie sämmtlich nach dem nahen Wirthshause gingen. Auch zu Montelier, einem Fischerdorf bei Murten, sind Unruhen ausgebrochen, weil dessen Bewohner sich bewaffnet nach dem der Stadt gehörigen, aber seit langen Jahren von ihnen bestrittenen Murtenwalde begaben und Holz fällten, diese werden nun vom Staatsrathe mit Straftruppen bedroht. (F. J.)

Italien.

Rom, 15. Febr. Wie man vernimmt, sind die Unterhandlungen zwischen dem heil. Stuhl und Rußland, in Folge der unzulässigen Propositionen, welche in Petersburg gestellt wurden, vorläufig ganz abgebrochen. (Mannh. J.)

Von der italienischen Gränze, 14. Febr. Die in meinem letzten Berichte mitgetheilte Nachricht von der unruhigen Bewegung, welche sich seit einiger Zeit in Mittel- und Unteritalien wieder bemerkbar macht, hat sich nur zu wohl bestätigt. So wird jetzt aus Rom gemeldet, man habe im Kirchenstaate und in Neapel eine geheime Correspondenz aufgefangen, aus welcher hervorgehe, daß die Propaganda ihre Plane zur Aufwiegelung Italiens noch keineswegs aufgegeben, daß sie vielmehr damit beschäftigt sei, für das nächste Frühjahr einen neuen Handstreich vorzubereiten. Es solle ein Guerillaskrieg in großem Maßstabe organisirt, auch eine Landung von Außen in der Romagna oder auf Sicilien versucht werden. Die auswärtigen Theilnehmer an diesem Plane befinden sich gegenwärtig größtentheils auf den griechisch-türkischen Inseln und in Spanien, wo sie, wie sie ihre diesseitigen Freunde glauben machen, auf mächtige Unterstützung rechnend, Alles zu einem entscheidenden Schlage vorbereiten. Obwohl diese Versicherungen offenbar übertrieben sind, so finden sie doch in Italien, namentlich unter der Jugend, vielfachen Anklang und Glauben. Die Führer des jungen Italiens scheinen übrigens selbst unter den obwaltenden Verhältnissen sich keinen großen Erfolg von ihren Unternehmungen zu versprechen; ihnen ist es lediglich darum zu thun, die Stimmung, welche gegenwärtig in einem großen Theile Italiens vorherrscht, wach zu erhalten, um seiner Zeit, wenn äußere politische Ereignisse ihren Planen günstig sind, mit desto größerer Sicherheit zur Ausführung derselben schreiten zu können. Der glühende Haß, welchen einzelne dieser Männer gegen die bestehende Ordnung und gegen hochgestellte Personen im Herzen tragen, läßt sie die Rücksichten für das Schicksal derjenigen, derer sie sich als Werkzeuge bedienen, häufig ganz vergessen. Freilich ist die öffentliche Meinung in Italien ihnen auch in die-

ser Hinsicht nicht selten günstig. So hört man von der Jugend die beiden Bandieras und Genossen häufig als Martyrer der Freiheit preisen, und die unbedeutendsten Reliquien von ihnen werden als theuere Andenken aufbewahrt und selbst von Damen getragen. Es scheint demnach der Gährungsstoff doch etwas tiefer zu liegen, als die offiziellen Berichte gemeinhin zugeben wollen. Eine leere Vorspiegelung ist es dagegen, wenn die Flüchtlinge von einer mächtigen auswärtigen Unterstützung sprechen, da es bekannt ist, daß mit Ausnahme der Gaben einiger reichen Engländer die Propaganda ihre Mittel ganz aus Italien selbst zieht, was für die Sache allerdings von größerer Wichtigkeit ist, als wenn ihr die einflußreichste fremde Hilfe zu Gebote stände. In Folge der oben erwähnten Entdeckungen sind im Kirchenstaate und in Rom selbst neue Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen worden. Es ist kein Zweifel, daß die Regierungen, wie bisher, so auch ferner, jeden vereinzelten Empörungsversuch mit Leichtigkeit niederschlagen werden, nichtsdestoweniger aber ist der fortdauernde Belagerungsstand der bestehenden Ordnung höchst verderblich; die umfassenden Maßregeln zur Ueberwachung und Aufrechthaltung der Ordnung zehren die theils schon spärlich fließenden, theils durch schlechte Wirthschaft erschöpften Staatseinkünfte vollends auf; die drakonische Strenge, anstatt abzuschrecken, erbittert nur die Gemüther und zieht sellbst solche in die Reihen der Unzufriedenen, welche sonst auf der entgegengesetzten Seite gestanden. Zuletzt wird man nach früheren Vorgängen genöthigt sein, gegen die eigenen Unterthanen fremde Hülfe anzurufen, während es noch jetzt ein Leichtes wäre, durch Erfüllung billiger Wünsche, durch Abstellung der schweren Gebrechen in der Staatsverwaltung die zum Aeußersten entschlossenen Gegner zu entwaffnen. (Köln. Z.)

Asien.

Aus Calcutta sind neue Nachrichten bis zum 8. Januar eingetroffen. Der Prinz Waldemar von Preußen war einige Tage vor dem Abgange der Nachrichten in Calcutta eingetroffen; an Bord des nach Europa bestimmten Dampfbootes Hindostan befanden sich einige der abgesetzten Emirs von Sinde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. März. Das hiesige Amtsblatt publizirt folgende Verordnung der hiesigen Königl. Regierung: „In Folge des Antrages des siebenten Schlesischen Provinzial-Landtages, daß bei den Lehnen in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer der Strafe des Lehnsverlustes als Folge der verabsäumten Lehnserneuerung, Geldstrafen substituirt werden mögen, haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchster an das Königl. Staatsministerium erlassenen Kabinets-Ordre vom 6. Dezember 1844 zu entscheiden geruht, „daß bei den Lehnen in den vorgedachten Fürstenthümern die Unterlassung des Gesuchs um die Lehnsfähigkeit und die Verabsäumung des rechtzeitigen Gesuchs um Erneuerung des Lehns, insofern hierbei bloß Fahrlässigkeit und kein böser Vorsatz zum Grunde liegt, den Verlust des Lehns nicht zur Folge haben, vielmehr die unterbliebene Nachsuchung der Lehnsfähigkeit und der Erneuerung des Lehns nur als eine Felonie dritter Klasse betrachtet, und als solche nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts Theil I. Tit. 18 §§ 151 u. f. behandelt werden soll. — Breslau, den 28. Febr. 1845. Pl."

---

* **Breslau**, 4. März. Aus einer Berliner Correspondenz (Nr. 52 S. 456 dieser Zeitung) ersehen wir, daß auf den, von Berlin aus westlich gelegenen Eisenbahnen die ungeheuren Schneemassen nur dadurch zu bewältigen gewesen sind, daß man das Militär zu Hülfe gezogen hat. Wenn auch hier in Breslau gerade nicht die Passage durch Schnee und Eis gänzlich gehemmt worden, so ist sie wenigstens sehr erschwert. Die Massen des täglich neu fallenden Schnees und des sich immer mehr anhäufenden Eises, sind bei aller Mühe nicht wegzuschaffen, obschon darauf sehr bedeutende Summen verwendet werden. Für Fußgänger und Equipagen-Besitzer ist der starke Schnee und das Eis in den Straßen eine gleichmäßige Plage und bei dem äußerst lebhaften gegenwärtigen Verkehr wirklich ein Wunder, daß bei den vielen Hindernissen für letzteren, nicht schon mehr Unglücksfälle stattgefunden haben. Der Wunsch, endlich dieser Plage los zu werden, ist gewiß allgemein, und es wird die Frage erlaubt sein: ob nicht auch hier in Breslau die Beihülfe des Militärs zur Fortschaffung von Schnee und Eis in Anspruch genommen werden könnte. Die Militär-Behörden, welche gewiß immer einen jeden in der Billigkeit beruhenden Wunsch der Commune gern berücksichtigen, würden gewiß, wenn es die Umstände nur irgend gestatten, hierauf eingehen. An Pferden, Wagen, Schaufeln und sonstigem Material fehlt es durchaus beim Militär, namentlich der Artillerie nicht, und die etwa geleistete Hülfe, welche ja auch ein großer Theil der hiesigen Einwohner leistet, und theuer aus eigenen Mitteln bezahlen muß, würde gewiß auf das dankbarste angenommen werden. Die Summen, welche die hiesige Stadt für das Räumen der Straßen bezahlen muß, sind sehr bedeutend, und es ist zu bezweifeln, ob sie in diesem Winter mit 8000 Rthl. zu decken sein werden. Ganz besonders wünschenswerth aber würde die Beihülfe des Militärs zur Zeit des Eisganges wegen der mit demselben verbundenen Gefahr sein. Diese wird voraussichtlich dieses Jahr sehr bedeutend sein. Die Oder ist seit länger als 4 Monaten mit einer sehr starken Eisdecke belegt. Ueberall liegt der Schnee bedeutend tief, und bei der weit vorgerückten Jahreszeit läßt sich ein schnelles, mit hohem Wasserstande und starkem Eisgang verbundenes Thauwetter beinahe mit Gewißheit erwarten. Die Gefahr, welche an vielen Orten, namentlich den Brücken, Dämmen und Ufern droht, erfordert die Herbeischaffung eines bedeutenden Materials an Brettern, Pfählen, Wagen, Boden und Dünger, und die Commune dürfte kaum im Stande sein, selbst bei der bereitwilligsten Unterstützung Seitens der Privaten, das Erforderliche zur Abwendung der Gefahr auf allen bedrohten Punkten vorzubereiten. Gewiß würden die resp. Militärbehörden hierbei gern auf Ansuchen ihre Hülfe gewähren. Es würde hierdurch zugleich der Vortheil erlangt, daß, wenn die Leitung der etwanigen Sicherungsmaßregeln der Artillere übertragen würde, eine große Zahl Sachverständiger gewonnen würde, in deren Hände die Direktion der etwa zu treffenden Anstalten mit Sicherheit niedergelegt werden könnte.

---

§§ **Breslau**, 4. März. Wir hatten den Lesern dieser Zeitung versprochen, von Zeit zu Zeit Proben aus der „guten" Presse zu liefern, indem wir, im strikten Gegensatz zu manchen Pfarrern und hohen Grundbesitzern, die dem Volke die Erzeugnisse der „schlechten" Presse kraft des ihnen gewordenen Amtes zu lesen verbieten, vermeinten, man müsse Jemanden in den sauren Waldapfel beißen lassen, damit er für immer eine Aversion vor dergleichen Früchten bekomme. Zu unserem nicht geringen Bedauern hat das „beste" Blatt der „guten" Presse, die Augsburger Postzeitung, auf deren üppigen Boden wir die duftenden „Riechel" vorzugsweise zu brechen gedachten, seit einigen Wochen unser Schlesien in seinen Correspondenzen ganz vernachlässigt, wahrscheinlich weil es in den letzten wahrhaft grandios aufschneiderischen Berichten ein Haar gefunden hat. Es bleibt uns somit unter den hierorts bekannten periodischen Erscheinungen dieses Genres nur das Schlesische Kirchenblatt zum Sträußchen-Pflücken übrig.

Theater.

Den 3. März. Die Leibeigenen, oder: Isidor und Olga. Trauerspiel von Raupach.*)

1) Isidor und Olga — ein rostiger Nagel vom Wrack „Raupach"; bei der traurigen Kälte in publico ist aber selbst ein stolz dahinbrausend Segelschiff mit Mühe flott zu erhalten; — Raupachs russische Studien nach Shakespeare ziehen nicht mehr; — sollte der Kunst einmal wieder das Opfer eines leeren Hauses gebracht werden, warum wählte man denn nicht, und wäre es nur um des Gegensatzes willen, das Original statt der Copie, den Shylock statt des Ossip, und stellte so die Shakespeare'sche Verlassenheit der Ueberfüllung des artesischen Brunnens gegenüber? — Aehnliche Zustände müssen durchaus in Rembrandts Manier gemalt werden, sonst verpufft die Wirkung.

Wenn wir nun gleich um Raupachs willen ein volles Haus eben nicht vermißten, so hätten wir's doch aus einem andern Grunde gern gefüllter gesehen. Unser ausgezeichneter Ober-Regisseur, Hr. Rottmayer, der gestern nach einer schweren Krankheit, während welcher seine leitende Hand und sein anordnendes Genie überall vermißt wurden, erschien gestern in der Rolle des Ossip zum ersten Male nach seiner Genesung wieder als darstellender Künstler vor dem Publikum; — doch die Verdienstlichkeit seiner Darstellung erfüllte die kalte Leere des Hauses bald mit dem Hauche warmer Theilnahme.

Ihm zur Seite gedenken wir zunächst des Fräuleins Wilhelmi, welche in der Rolle der Olga einen neuen Beweis von dem wahrhaften Berufe ablegte, welchen sie namentlich für das höhere dramatische Pathos besitzt; sie wußte den äußerlichen Phrasenreichthum Raupachs durch die Innerlichkeit ihrer Tragik so zu durchglühen, daß ihr fast überall die lauten Akklamationen des Publikums folgten. Bestätigt sich das Gerücht, welches uns mit ihrem demnächst bevorstehenden Abgange von der hiesigen Bühne bedroht — ihr Verlust würde für alle Freunde der Tragödie von der schmezlichsten Bedeutung sein. Je zahlreicher die Talente sind, welche im Gebiete der genreartigen Kunst auftauchen, um so sparsamer sind überall die Künstler, welche in der eigentlichen Tragödie Ausgezeichnetes leisten und über die Grenzen einer nachahmenden Reproduktion hinausgehen. Daß Frl. Wilhelmi diese aber glücklich überschritten, beweist sie nicht allein durch die künstlerische Abrundung, mit welcher sie ihre größeren tragischen Rollen üaerhaupt ausführt, sondern hat es vor allem auch in der Darstellung der Kösterschen Marie von Schottland gezeigt, in welcher sie sich nicht allein ganz und gar selbst Prototyp sein, sondern auch mit künstlerischem Selbstbewußtsein die Klippen umschiffen mußte, welche dem Erfolge dieses Stückes durch die unwillkürliche Vergleichung mit der Schillerschen Maria Stuart und durch die vom Dichter bis an die äußersten Marken des Erlaubten und Schönen vorgerückten Grenzen entgegenstanden.

Von den übrigen Darstellern erwähnen wir noch Hrn. Hegel (Wolodomir) und Hrn. Pollert (Isidor). Hr. Pollert gehört zu den Künstlern, welche nirgend stören; wir glauben aber, daß es ein anderes Fach giebt, in welchem er entschieden fördern kann — wir meinen das Fach der Charakterdarstellung, in welchem er im Verlaufe des Winters sich so glücklich erprobt hat; — was ihn aber zum Charakterdarsteller befähigt, steht seinen Leistungen als Liebhaber jedenfalls entgegen: seine Verständigkeit. Wir dürfen wohl nicht bemerken, daß wir hiermit nicht gesagt haben wollen, ein Liebhaber müsse unverständig spielen. v. S.

2) Am Montage ging Raupach's Tragödie: „Die Leibeigenen, oder: Isidor und Olga", neu einstudirt, über die Bühne. Sei es, daß das hiesige Publikum sich mit den Dramen der bessern Gattung überhaupt auf einen gespannten Fuß gesetzt, sei es, daß der „artesische Brunnen" für die gegenwärtige Saison auf die ausschließliche Theilnahme pränumerirt — genug, das Haus war entsetzlich leer. Wir bedauern dies zwiefach: einmal des kleinen Publikums wegen, welches in dem Anschauen der leeren Bänke zu einem vollen, unverkümmerten Genusse nicht kommen kann; und dann der Darsteller wegen, die sich mühen und placken, um in die frostigen Zuschauer nur hie und da ein Bischen Wärme hineinzuspielen. Daß es ihnen dennoch gelang, daß sie einige Male sogar mehr als zehn erstarrte Hände in Bewegung zu setzen wußten, zeugt wohl von ihren Fähigkeiten nicht minder, als von ihrem Fleiße. Hr. Hegel war ein Wolodomir, wie er nicht besser zu wünschen ist: glühend in der zwiefachen Liebe, glühend im doppelten Hasse, ganz der edle, feurige, leidenschaftliche Sarmatenfürst. Hrn. Pollert in der Rolle des Isidor

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Unsere Leser mögen nicht erschrecken, daß wir heute zwei Artikel über dieselbe Vorstellung bringen. Wir wollten keinen der durch ein glückliches Ungefähr zusammentreffenden geehrten Referenten zurücksetzen, indem wir von diesem außergewöhnlichen Ereignisse eine bessere Zukunft für den Fleiß unserer Mitarbeiter in Theaterangelegenheiten zu datiren hoffen. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 54 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 5. März 1845.

(Fortsetzung.)

auftreten zu sehen, hat uns einigermaßen überrascht, doch nicht mehr überrascht, als die nach seinen persönlichen Bedingnissen noch immer gewandte Durchführung der Liebhaberrolle. Freilich fehlte etwas Weniges an Phantasie. Daß Frl. Wilhelmi als Olga mit gewohnter tragischer Kraft spielte, darf kaum erwähnt werden, ebenso wenig, als daß Hr. Rottmayer, der nach langer Krankheit zum ersten Male wieder arftrat, ganz den Osipp ausfüllte. Am Schlusse wurden Alle gerufen. — Mittwoch tritt Frl. Höcker vor ihrem Abgange nach Weimar zum letzten Male als „Tochter des Regiments" auf. Die junge Dame hat sich durch ihre anspruchslose Bescheidenheit wie durch ihr Talent und ihren Fleiß die volle Berechtigung auf die Anerkennung des Publikums erworben, die ihr bei dieser Gelegenheit auch gewiß werden wird. A. S.

Die Konzerte des akademischen Musik-Vereines.

Der erste März brachte das letzte Burschenkonzert, und gleichsam als Genußversicherungsscheine trugen die Programme die Worte an der Stirn: unter gütiger Mitwirkung des Fräulein C. Höcker, der Herren E. Köhler und Rieger. Was Wunder, daß sich die Aula sehr füllte, daß nach dem Konzert für's Piano von M. v. Weber, nach der Arie aus Jessonda, nach dem Recitativ und der Arie (für Baß) aus der Favoritin sich der Beifall in schallendem Bravo Luft machte? Wer Gretelein v. Kücken singen würde, war für den größten Theil des Publikums ein Geheimniß und freudig die Ueberraschung, als der allbeliebte Sänger, Herr Schneider, auftrat. Introduction und Chor aus: die Puritaner, gingen brav; der Chor aus der Regimentstochter war wohl eben nur da, damit man sagen konnte, es wurden, wie gewöhnlich, zwei Chöre gegeben. Die Trommel hatte viel darin zu thun. Den Beschluß machte eine vom Herrn Dirigenten komponirte Ouverture. Sie überraschte durch ihre gediegene Schönheit. Das Thema (ruff. National-Hymne von Lvoff), sowohl in seiner Einfachheit als in seinen Variationen sprach äußerst an. Kein Haschen nach Effekt; man fühlte es heraus, daß sich der Komponist bewußt war, er werde auf das Gemüth wirken. Von allen Seiten zollte man der Komposition wohl verdientes Lob. — Ja, wenn das famose Sprichwort: Ende gut, Alles gut! ein Maßstab für Recensionen sein dürfte, so müßte man sagen: die diesmaligen Konzerte des akademischen Musikvereines waren gut; aber — wir wollen aufrichtig sein. Wer die Konzerte von vor einigen Jahren noch im Gedächtniß hat, muß sich eingestehen, daß die Burschenkonzerte in ihrer Qualität in Abnahme begriffen sind. — Weshalb heißen sie Konzerte des akademischen Musikvereines? doch nur, weil ihr Kern aus der gesammten musikalischen, akademischen Bürgerschaft herauswachsen soll, so daß sich die Hilfe von Außen nur als Hülle darum zu legen braucht. Um diesem schönen Bilde einer musikalischen Nuß treu zu bleiben, so bilden den tiefinnersten Kern die Gesangquartett's und Chöre, das Orchester ist eben die Hülle. Das Quartett erhält sich noch am meisten auf seiner Höhe, die Chöre — nun könnten wir wieder unser altes Lied singen. In der That, man besuche die Chorproben und man hat den schlagendsten Beweis dafür, wie wenig Interesse für die Sache da ist. Wer einer Generalprobe beiwohnt, geht mit Herzklopfen in das Konzert; ihm bangt, die Chöre werden durchfallen. Und wenn man nun auf der andern Seite gewahrt, wie dennoch dieselben in der Aufführung meist so ziemlich gelingen, folgert man nicht unwillkürlich: wie Anderes könnte geleistet werden, wenn die Theilnehmer mehr Lust und Liebe mitbrächten und sich nicht erst in den Stunden der Aufführung sagten: Jetzt gilt es Ernst!? — Genug der Jeremiade! — Wie wir vernommen, wird Herr Fleischer noch länger unter uns verweilen, und dann gibt er seinen Dirigentenstab noch nicht ab, im Gegentheil sind wir der festen Ueberzeugung, daß er ihn in einen Zauberstab verwandeln, und mit ihm die Liedertafel aus langjährigem Schlummer herauf beschwören werde. Möge ihm die Beschwörung besser glücken, als einem seiner nächsten Vorgänger, welchem die Liedertafel gespenstisch unter den Händen zerfloß! Und so hoffen wir, daß uns der Frühling sammt den Nachtigallen auch heitere Liedergesänge von lustigen Burschen, bringen werde. Vögelgesang und Burschensang, beide unter freiem Himmel und — ohne recensirt zu werden. e.

* (Curiosa aus Oberschlesien.) Wir leben in einer sonderbaren Zeit. Gährung ist aller Orten: ob ihr Produkt Wein, Essig oder Fäulniß sein werde, wer möchte der Prophet sein, es vorherzusagen. — Wir wissen nur, daß wir, wo wirklich edle, geistige Säfte in Gährung gerathen und in richtigem Maße gehalten werden, auch eine edle Flüssigkeit erzielen können; durch Unterdrückung oder Uebergährung wird Essig daraus oder noch etwas Schlimmeres. — In der Schweiz scheint es wenigstens so weit gediehen zu sein, daß die Träger der Fäulniß beinahe eliminirt sind. In Spanien aber sieht es schlimm aus, hier scheinen in das kaum abgegohrene Getränk Fliegen gefallen zu sein. In Rußland fehlt es zu einer gründlichen Gährung an einem Haupthebel, der Wärme: zudem ist der Kaiser krank, und da erinnern wir uns an die berühmte Revolutionszeit von Berlin anno 1831: „Da die Polizei krank geworden, kann die für heute Abend angesagte Revolution nicht stattfinden." — Am meisten aber gährt es in Deutschland, wir können um so mehr davon hoffen, als es sonst schwer ist, so stabile Flüssigkeiten in Bewegung zu setzen. — — Aber auch in Oberschlesien gährt es: der geschickte Beobachter findet es auf den ersten Blick. Herrn Wit und Consorten scheint es mit der Zeitungs-Enthaltsamkeit schlechter zu gehen, als dem Pater Stephan mit der Branntwein-Enthaltsamkeit; man liest mehr die Zeitungen, als früher, und, was die Hauptsache, man liest mehr heraus; Jeder findet darin etwas für seinen Gaumen, wenn auch nicht immer etwas Wohlschmeckendes. Ronge, Czerski, Regenbrecht, Semrau hier, Ritter, Baltzer, Strachwitz ꝛc. dort. Die Ersteren werden noch etwas schüchtern und heimlich gelesen, aber dafür so begierig, wie ein Roman von einem Tertianer während der Schulstunde: ein Blick des Professors und das Buch ist konfiszirt, Karcerstrafe folgt nach und eine schwarze Note in die Conduite; — das abgegriffene Aeußere dieser Schriften spricht für ihre eifrige Benutzung. — Hier bemerkt man eine gewisse Schadenfreude, daß der etwas wurmstichige päpstliche Stuhl wacklig geworden; dort lacht man sich in den Bart: der Papst ist schußfester gegen Revolutionen als weltliche Fürsten; denn fällt ihm auch eine Krone vom Haupte, so bleiben ihm immer noch zwei übrig. — Der Feldzug gegen den Branntwein wird eifrig fortgesetzt. Wir hatten einmal Kaffeeriecher, Demagogenriecher, jetzt haben wir hier Branntweinriecher. — Du unglücklicher Wein aus Stettin und Grünberg, du armer, bescheidener Aepfelwein! auch ihr werdet fallen ein Opfer der Zeit, denn ihr könnt euch nicht halten ohne Branntwein, mit ihm stehet und fallet ihr. Der Fouché von N. hat ein mißtrauisches Auge auf euch geworfen: er läßt euch fahen; der Lokalchemiker wird zum Untersuchungsrichter; der — was ist Berzelius und Justus Liebig gegen ihn? — riecht blos an euch: ihr „scheint" zu fuseln; vor solcher Autorität findet keine Appellation statt; ihr seid verurtheilt, anathema sit, wer euch trinkt, wer euch verkauft; vor Allem aber zahlt der Verkäufer Strafe. Denn im Grunde hat die Mäßigkeit auch ihre unangenehmen Seiten für die Polizei:

Sonst, wenn der Bauer kam zum Wochenmarkt,
Da gab es Freude für die Polizei,
Denn niemals kehrt' er heim, bevor er einen
Haarzopf sich angetrunken, gern macht' er
Etwas Skandal, ward eingesperrt und zahlte
Die Sitzgebühren, wie sich's wohl gehört;
Jetzt geht er still und ordentlich nach Haus.

Sonst hatte die löbliche Polizei leichtes Spiel, sie brauchte nicht sehr attent zu sein, um ihre Myrmidonen in Thätigkeit zu erhalten; jetzt ist es kein Spaß, Polizeibeamter zu sein. Wie leicht ein solcher, abgesehen überhaupt von der Schwierigkeit und Undankbarkeit seines Berufs, gerade durch treue Erfüllung desselben in den schrecklichen, für ihn wahrhaft naturwidrigen Verdacht heimlicher Demagogie kommen könne, bewies sich im selbigen Ort, wo ein zur Feier des Jahrmarkts etwas illuminirter und begeisterter Royalist das Wirthshaus mit dem patriotischen Rufe: „Es lebe der König!" verlassend, sofort in die Wache gesperrt und um Geld gestraft wurde. Indeß solch schnöder Verdacht wird hinschwinden, wie Butter vor der Sonne; denn kommt erst wieder Königs Geburtstag, so erschallt der Ruf der Polizei: „Bürger Preußens, illuminirt Eure Fenster!" und die liebe Straßenjugend empfängt die Erlaubniß, mehrere Pfund Pulver aus allen zu Gebote stehenden alten Mordröhren, zum Schrecken Aller, die ihre gesunden Glieder lieben, zu verknallen. — Ich wiederhole es, es ist heut zu Tage kein Spaß, Polizei zu sein; was hat sie nicht Alles auf ihren Schultern? sie beaufsichtigt nicht blos die öffentliche Ordnung, sie wacht nicht blos über dem weltlichen Gesetz, auch die Religion hat man ihr aufgebürdet. Sie soll z. B. auf strenge Sonntagsfeier achten, Störungen während des Gottesdienstes verhüten u. s. w., da sieht sie Mägde Sonntags Wasser holen, und zwar mit Kannen. Ein Krug würde den Sonntag nicht entweihen; — eine Kanne, pfui! Aber — gestrenger Herr, ich habe keinen Krug, und dennoch, wenn man Durst hat, il faut boir; Antwort: je n'en vois pas la necessité. — Auch die Vereine greifen in Oberschlesien um sich; der jüngste zu R. hat seine Tendenzen ziemlich weit ausgedehnt: er bezweckt die Hebung der Industrie, des Ackerbaues, der Viehzucht und der Arbeiter- (unteren Volks-) Klassen. Für die drei ersten Artikel bietet sich hier ein weites Terrain; für den letzten, der mit etwas saumseliger Bescheidenheit nachkommt, wird sich wenigstens viel sprechen lassen. Wenn zu irgend einer Zeit der oberschlesische Bauer einer intellektuellen und sittlichen Erhebung fähig war, so ist er es jetzt, nachdem er von einem seiner drückendsten Joche, dem Branntwein, emanzipirt worden; freilich bleiben noch verschiedene andere Joche übrig, deren Lösung auch nöthig sein möchte, die aber im Pater Stephan und im Herrn Wit kaum ihre Apostel finden dürften. — Bei dem Worte Emancipation fallen einem immer die Juden ein. Von den Landtagen mehrerer Provinzen sollen Petitionen zu Gunsten der Juden-Emancipation eingereicht werden. Möchte nicht auch in Oberschlesien jetzt, wo der Bauer vom Juden und der Jude vom Bauer sich emancipirt hat, eine solche Petition an der Zeit sein? Der geistreiche Verfasser der „Rasirspiegelscenen" könnte seinen Einfluß dafür herleihen. VII.

Feustenberg, 2. März. In Bezug auf den Artikel: Festenberg, 18. Febr. in Nr. 51 der Bresl. Ztg. (entlehnt aus dem Brieger Sammler) erlaube ich mir folgende Berichtigung einzusenden. Der Correspondent berichtet über das Attentat des Bauer K. gegen den Schullehrer Z. mehreres Ungenaue. Die Sache verhält sich so. Am 16. Februar (Reminiscere) sollte in Linsen eine Versammlung des Vereins stattfinden, weil einige neue Mitglieder, unter ihnen der dritte Sohn des K., ein junger Mann von 26 Jahren, zu dem Vereine treten wollten. Der Pastor Thiele, welcher schon früher von dem Z. aufgefordert worden war, in einer der Linsener Versammlungen einmal einen Vortrag halten zu wollen, hatte auf diesen Tag zugesagt und begab sich mit drei Bürgern aus Festenberg, ebenfalls Freunden der Enthaltsamkeitssache, nach dem Dorfe Linsen. Dort ungefähr um 4 Uhr angekommen, ließ er durch die Schulglocke das Zeichen zur Versammlung geben und Männer und Frauen versammelten sich allmälig in der Wohnstube des Z., wo die Gäste aus Festenberg mit einer Tasse Kaffe bewirthet wurden. Die Schulkinder und die jungen Leute nahmen einstweilen in dem Schullokale, wo die Andacht gehalten werden sollte, ihre Plätze ein; denn man verzog noch immer mit dem Beginn, weil auf einen Mann nebst seiner Frau aus einem benachbarten Dorfe gewartet wurde. Ein in der Schulstube entstehender Tumult veranlaßte Z., die Wohnstube zu verlassen. Der junge K. und ein Bürger folgten ihm. Bei dem Oeffnen der Thür erblickten sie den alten K. mit einem Schlachtmesser bewaffnet in bloßen Armen (ohne Jacke), welcher mit dem Messer um sich herum fuhr und auf den Tisch schlug und hörten ihn sagen: Wenn ihr nicht gleich Alle nach Hause geht, so ersteche ich euch Alle! — Bald darauf vernahmen wir in der Wohnstube den Ruf: „ich bin gestochen! ich blute!" und sahen auch die durch Weste, Unterjacke und Hemd gedrungene Stichwunde, welche durch den Brustknochen aufgehalten worden war und aus welcher bedeutend Blut floß. Obgleich der Schulze augenblicklich Anstalt traf, den K. in Sicherheit bringen zu lassen, so wagte doch keiner der Bauern Hand anzulegen, da K. mit seinem Messer bewaffnet fort und fort um sein Haus herumging und Drohungen ausstieß gegen jeden, der es wagen würde, ihn anzugreifen. Der um den Arzt und Gensdarm nach Festenberg geschickte Schlitten kam ohne den letztern zurück und so konnte K. nicht festgenommen werden, der, da es unterdessen Abend geworden war, nun in seinem Hause wieder geistliche Lieder sang, wie sein jüngerer Sohn aussagte, aber das Messer dabei vor sich auf dem Tische liegen gehabt haben soll. Nachdem die Wunde verbunden war, forderte Z. den Pastor Thiele auf, vor der zahlreich um sein Bett her versammelten Menge, Freunden und Feinden der Mäßigkeitssache, obgleich der Verein gestört war und es unterdeß 7 Uhr geworden sein mochte, doch noch einige Worte zu sprechen. Der Pastor erfüllte seine Bitte und hielt eine kleine Rede, deren Thema nicht geradezu die Enthaltsamkeitssache, sondern vielmehr: „Der Mensch in seinem Wahne" war. Natürlich mußte hier der Branntwein mit erwähnt werden, da er im vorliegenden Falle die Ursache des Wahns war, und der Redner hatte Grund genug, die Leute vor dem Genusse dieses Giftes zu warnen und sie zu ermahnen, sich mit der Enthaltsamkeitssache zu befreunden. Ein Freund derselben ist K. nicht, darum sucht er den Verein in seinem Dorfe zu stören und zwar aus dem Grunde, „weil durch die Zusammenkünfte im Schullokale dieses ruinirt würde."

Diesen höchst vernünftigen Grund führe ich ausdrücklich hier an, damit andere Leute und Ortsvorstände, wenn sie aus ähnlichen schönen Gründen die Schullokale den Mäßigkeitsversammlungen verweigern zu müssen glauben sollten, sehen, schon der Bauer K. hatte einen so triftigen Grund! Der freche Störer ist übrigens, den dritten oder vierten Tag, glaube ich, zu Protokoll vernommen worden. Die Untersuchungssache schien der Behörde zu unwichtig, weil die Wunde nicht gerade lebensgefährlich und unbedeutend sei. Es beruht Alles auf Ansichten! Ein italienisches Messer, resp. Dolch, macht eine noch viel unbedeutendere Wunde und doch ist schon Mancher an einer solchen Wunde gestorben. Z. liegt jetzt schon schwerer darnieder als anfangs, und seine Schule steht nun schon über 14 Tage verwaist. Soll dies Alles unberücksichtigt bleiben? Unsere Zeit ist wirklich human — gegen K! — ob aber auch gegen Z. und dessen Familie? Es traten nach der Rede des Pastor Thiele, welcher zum Schluß das Lied Nr. 280 des Bresl. Gesangbuchs singen ließ, mehrere neue Mitglieder zu dem Vereine, unter ihnen der Sohn des K. zuerst, obgleich der Vater ihm gedroht hatte, daß er ihm, falls er unterschriebe, den Kopf mit der Axt zerschlagen würde. — Montag, den 17., fuhr der Bauer K. nach Festenberg zum Pastor Schmidt, wo er seine That gestanden und das heilige Abendmahl verlangt haben soll, das ihm dieser jedoch nicht gereicht hat, — So war die Sache! ...λ..

---

* **Hirschberg,** 28. Februar. Heut schloß der hiesige Concert-Verein mit dem sechsten Concerte den Cyclus seiner musikalischen Aufführungen für diesen Winter und erlebte mit ihm zugleich den Abschluß des ersten Lustri seines Bestehens. Die wie immer dicht gefüllten Räume der hiesigen Ressource waren zu dem Ende festlich mit Blumen-Sträußen und Guirlanden ausgeschmückt, und es ließ sich nach einer Trompeten-Fanfare in ihnen zuerst die allgemein bekannte und beliebte Stimme des Superintendenten a. D. Herrn Nagel in einer Rede hören, in welcher derselbe vor dem geistigen Auge der aufmerksamen Zuhörer zunächst gewissermaßen die Naturgeschichte der Musik und dann die politische Geschichte der Musik unsers Städtchens insbesondere zur Anschauung gab. Der Schluß dieser bald scherzando, bald pathetico, bald wiederum con anima gehaltenen und vorgetragenen Rede enthielt den Dank an alle Anwesenden, sowohl die passiven als aktiven. Dieser Rede folgte die prächtige Ouverture zu H. Marschner's „der Templer und die Jüdin", welche mit lobenswerther Präcision executirt wurde. Die nächste Nummer des Programms nennt „la melancolie par Fr. Prume", vorgetragen von Hrn. Arnold, einem jungen Künstler, welchen ich in diesem Winter oft (da ich auch die Konzerte in Warmbrunn fleißig besuchte, wo sich derselbe aufhält) und immer mit großer Freude als Concertantenbegrüßte. Ich hörte ihn außer der genannten noch Piecen von Mayseder, Beriot, Bazzini mit einer Fertigkeit, die von vielem Fleiße zeigt, und einem Ausdrucke vorgetragen, welcher dafür spricht, daß Hr. Arnold fühlt und begreift, was er auf seiner Geige spielt. Er erntete auch in diesem Concerte großen und verdienten Beifall. Hierauf folgte der Chor der Geächteten aus der schon genannten Oper, wobei ich bedauerte, daß zu wenig Geächtete vorhanden waren, als daß die Vokal- neben der Instrumental-Musik hätte gehörig aufkommen können. Dann trug ein H. Kühnert die so ansprechenden Variationen von W. Gränz über das beliebte Lied „So leb denn wohl, du stilles Haus ꝛc." mit vielem Geschick vor. Auch ihm wurde verdienter Applaus zu Theil. Den Schluß des Ganzen machte der Gang nach dem Eisenhammer in der Anselm Weberschen Komposition. Deklamator verdiente, wie das Orchester, den ihm gespendeten Beifall. Das in der Entfernung gesungene Sanctus wurde von wenigen, auf einer kleinen Orgel gespielten Akkorden eingeleitet und geschlossen, was auf die Zuhörer einen zu wahrer Andacht erhebenden Eindruck machte. Mit dankbarem Herzen verließ wohl Jeder den Saal, dem Vereine in alle Zeit ein erfreuliches Fortbestehen wünschend.

(Amts-Bl.) Der Kandidat des ev. Predigamts Marks als Pastor zu Briese, Oelsschen Kreises; der bisherige General-Substitut Beling in Breslau, als Pastor zu Alt-Raudten, Steinauer Kreises. Der auf anderweite 6 Jahre wieder gewählte Rathsherr Gütling in Reichenbach bestätigt. Dem vormaligen Schullehrer zu Grossen, Nentwig, ist die interimistisch übertragene katholische Schullehrer- und Cantor-Stelle an demselben Orte definitiv verliehen worden. Der Schul-Adjuvant Wabnitz als evang. Schullehrer zu Schenkendorf, Waldenburger Kreises.

Mannigfaltiges.

* **Berlin,** 2. März. Die hiesige städtische Behörde scheint in Betreff der Anschaffung des Geldes, welches zur neuen Einrichtung der Gasbeleuchtung Berlins erforderlich ist, einigermaßen in Verlegenheit zu gerathen. Demzufolge haben nun der Magistrat und die Stadtverordneten den Beschluß gefaßt, eine Anleihe zu kreiren, wozu sie der königlichen Erlaubniß täglich entgegensehen. — Der Literat Dr. Meyen hat sich, trotz seines leidenden Zustandes, vorgestern der ihm vom Kammergericht wegen eines in der Mannheimir Abendzeitung gewählten ungeziemenden Ausdrucks wider unsern Polizei-Präsidenten zuerkannten Gefängnißstrafe von zwei Monaten unterzogen. — Der französische Marinemaler **Gudin** weilt noch unter uns und ist im Atelier des Prof. Wichmann sehr fleißig mit Anfertigen von kleinen Gemälden beschäftigt, die er den hohen Herrschaften zum Geschenk übersendet, welche dem Künstler gewöhnlich kostbare Gegengeschenke machen. Gudin's Gemahlin ist eine weitläufige Anverwandte des Feldmarschalls Wellington, weßhalb sie hier in die vornehmsten Kreise gezogen wird. — Die Anzeige der Musikalienhandlung **Leuckart** in der Breslauer Ztg., daß das von Truhn komponirte Jesuiten- und Muckerlied von ihr nicht verkauft wird, hat hier nicht wenig ergötzt. Es scheint doch eine gewisse Partei in Schlesien noch viel zu vermögen.

— * (**Wien.**) Nestroy's neueste Posse: „des Gewürzkrämers Kleeblatt", welche dieser Tage am Theater an der Wien gegeben wurde, übertrifft an Trivialitäten aller Art noch sein letztes Produkt: „die beiden Herren Söhne." Das gebildete Publikum war im höchsten Grade gegen den Verfasser aufgeregt. — Die Blicke der inländischen industriellen Welt sind nun nach Pesth auf den bevorstehenden Josephimarkt gerichtet. Man ist mehr als gespannt, wie es mit den österreichischen Verkäufern und Fabrikanten, denen der ungarische Trutzverein natürlich entgegenarbeitet, aussehen wird. Den allgemeinen Verkehr bei diesem Markt hindert indessen sehr die strenge Witterung, wodurch die Zufuhr zu Wasser und zu Lande sehr gehemmt wird. Die Donau ist von Preßburg bis Pesth noch mit Eis belegt. — Die preußischen Ordensverleihungen an deutsche Fabrikanten, deren Erzeugnisse bei der Berliner Industriausstellung allgemeine Anerkennung fanden, erregt hier unter dem Handelsstande große Sympathien und bildet das Tagesgespräch.

* (**Paris.**) Zu Ende dieses Jahres wird wieder eine Zählung der Einwohner von Paris stattfinden. Die letzte Zählung im Jahre 1841 ergab 935,261 Einwohner, darunter 23,228 Mann Garnisonstruppen. Vor einigen Tagen erzählten die Zeitungen, daß ein junger Mann, sein Name ist Justin Taraise, in Folge einer Wette, auf einer Eisscholle die Seine hinabgeschifft sei. Der Prinz von Joinville hat den kühnen Wasserhelden in die Flotte aufgenommen. Der **Herzog von Nemours** ist wegen einer Theaterloge, welche der Marq. v. Halley besaß, in einen Zwist gerathen. Der Marq. hat die Loge nicht abgegeben. Hr. Leon Pillet aber, ohne den Marq. zu benachrichtigen, dem Herzog dieselbe zugetheilt. Am 25. v. M. Abends nahm ein Polizeibeamter darüber ein Protokoll auf, daß er Personen aus der Dienerschaft des Herzogs von Nemours ohne Erlaubniß des Marquis in dessen Loge gefunden. Die Angelegenheit wegen der jungen Wiener Tänzerinnen, welche uns die Mad. **Weiß** hierher geführt, hat sich diplomatisch und richterlich verwickelt; man sagt, der österreich. Botschafter Graf Appony habe erwirkt, daß 28 nach Wien zurückgesendet werden, Mad. Weiß selbst aber mit den 8 ältesten bei der großen Oper engagirt sei. Etwas Sicheres ist aber nicht bekannt. Gestern fuhr eine Diligence so heftig gegen eine Equipage, daß die beiden hinten aufstehenden Bedienten auf der Stelle des Todes waren.

— (**London.**) Der Graf v. **Mornington** — ein Bruder des Herzogs v. Wellington — und der als witziger Kritiker bekannte Geistliche, **Sydney Smith**, sind mit Tode abgegangen. Sydney Smith, welcher in hohem Alter (im 74sten J.) gestorben ist, ist am meisten durch seine Beiträge zum Edinburgh Review bekannt, das er im Verein mit Ld. Brougham, Ld. Jeffery und Sir Jas. Macintosh gründete, eine Zeit lang redigirte und bis auf die letzte Zeit unterstützte. Die Whigs verlieren an ihm ein bedeutendes literarisches Talent; sein Witz war unerschöpflich, und sein scharfes Auge für alle Lächerlichkeiten machte ihn zu einem gefährlichen Feinde. Zum geistlichen Stande (er war Canonicus bei der Paulskirche) hatte er keine Neigung, doch war sein Lebenswandel durchaus musterhaft.

— Die Schiffe, welche bei **Swinemünde** im Eise lagen, sind, wie von dort berichtet wird, mit dem Eise in See getrieben. Die Mannschaft des Capitain Brause ist glücklich gelandet, der Capitain aber, welcher sein Schiff nicht verlassen wollte, mit demselben verschwunden. — Das Danziger Dampfboot meldet Nachstehendes aus **Neufahrwasser** vom 23. Febr.: „Die See war in diesen Tagen, so weit das Auge reichte, mit Eis und Schnee bedeckt und oft in dichten, undurchdringlichen Nebel gehüllt. Umgeben von dieser zähen, unhaltbaren Eismasse lag seit Donnerstag ein Schiff, der Gegenstand der allgemeinsten Sorge und Theilnahme, etwa $^{3}/_{4}$ Meilen vom Weichselmünder Strande vor Anker, das man am Freitag, bei nebelfreier Witterung und nachdem es die Nationalflagge aufgezogen, für einen englischen Schoner erkannte. Obgleich unser Lootsen-Commandeur, Hr. Engel, mit seinen braven Lootsen Tag und Nacht nichts unversucht ließ, dem unglücklichen Schiffe, das bereits die Nothflagge wehen ließ, zu Hülfe zu kommen, so blieb doch Alles vergebens, denn die Eismasse war undurchdringlich. Sonnabend Morgen, nachdem ein günstiger Wind die gefährliche Masse zertheilt hatte, eilte der Lootsen-Commandeur hinaus, wo er Alles in der beklagenswerthesten Lage fand. Das Schiff war leck, hatte 4—5 Fuß Wasser im Raum und war von oben bis unten schwer beeist. Die ganze Besatzung war dienstunfähig, und hätte der unglückliche Capt. **Wilson** von dem ihm in der Ostsee begegnenden Pillauer Capt. Dodt nicht 2 Matrosen, die dieser als Passagire von England mitbrachte, bereitwillig erhalten, so wäre das Schiff verloren gewesen. Der Lootsen-Commandeur besetzte das Schiff mit Lootsen und andern Mannschaften, ließ die Anker lichten, und zur allgemeinen herzlichen Freude langte noch denselben Abend der eisbepanzerte Gast bei den Molen an, wo er jetzt eingeeist wird." An der preuß. Ostseeküste, bei Neukahmen, Rantau bis Warniken ist die See 6 Meilen hinein mit Eis belegt. Dies ist eine bisher noch selten vorgekommene Erscheinung und konnte nur bei anhaltendem Ost- und Nord-Winde stattfinden. — In den bergigen, an Thälern und Schluchten sehr reichen **Kassuben** sind bei den verschneiten Wegen mehrere **Unglücksfälle** vorgekommen. **Neun bespannte Schlitten** stürzten in mit Schnee gefüllte Vertiefungen, mehrere Leute sind an andern Orten erfroren, einzelne Pferde im staubigen Schnee erstickt, und es scheint, als habe man des Schnees noch immer nicht genug, denn außerdem, daß der Frost bis auf 20° R. gestiegen ist, erregt das fortwährende Schneegestöber nachgerade Besorgniß, da die Landleute dadurch verhindert werden, ihre Vorräthe an den Markt zu bringen. — Am 24. v. M. hatte man in **Coblenz** 4° unter Null, am 23. dagegen 5° Wärme. Auf dem **Ehrenbreitstein** soll man am 22. Febr. — 18° gehabt haben. Auch in **Ungarn** sind die Straßen so verschneit, daß mehrere Postcourse ganz eingestellt werden mußten. — Aus **Straßburg** meldet man, daß sich die Eisdecke auf dem Rhein-Rhone-Kanal am 24. Februar Morgens gelöst habe. so daß nun ein Wachsen des Rheines bevorsteht und dadurch die Schifffahrt wieder hergestellt werden kann. Seit dem 24. ist in Paris Thauwetter eingetreten. — Aus **Tilsit** meldet die Königsb. A. Z. Folgendes: Am Sonntag den 16. Febr. wurde ein Frauenzimmer aus dem Kirchspiel Piktopönen im freien Felde, auf dem Wege nach der Kirche, von einem vollständig ausgebildeten Kinde, ohne Beistand oder Zeugen, entbunden. Die gefühllose Mutter ließ das Kind liegen, ging nach der Kirche, wohnte dem Gottesdienste bei, empfing sogar, wie man erzählt, das h. Abendmahl, und kehrte dann erst nach ihrer Wohnung, die beinahe eine halbe Meile von Piktupönen entfernt ist, zurück. Später wurde das Kind von der Kälte ganz erstarrt und leblos gefunden; doch leiteten die Spuren nach der Kirche und zur Ermittelung der Verbrecherin, die sofort den Gerichten übergeben ward.

Handelsbericht.

Hamburg, 28. Februar. Durch den sich sehr in die Länge ziehenden Winter wird das Colonialwaarengeschäft in einem trägen Zustande gehalten; indessen ist darin nach Freiwerden der Schifffahrt auf eine desto größere Lebhaftigkeit zu rechnen, wo dann eine Preiserhöhung der meisten Artikel eintreten dürfte.

Vor Allem verdient Kaffee, worin der Markt zeither am meisten gedrückt war, Beachtung und zwar um so mehr, als die bevorstehenden holländischen Auktionen keine gute Auswahl darbieten, wogegen auf unserem Platze bei offener Elbe schön sortirte Zufuhren eintreffen werden. Von gut ord. u. fein ord. Rio à $3^{1}/_{4}$—$3^{3}/_{8}$ Sh. u. $3^{1}/_{2}$—$3^{3}/_{4}$ Sh., als auch von gut ord. Domingo gingen mehrere Parthien in andere Hände über; sehr gesucht bleiben besonders fein farbige Kaffee's, wovon jedoch nur selten zu empfehlende Waare anzutreffen ist.

Zucker erhält sich in guter Frage, und wurden dieser Tage zwei schwimmende Ladungen von Manilla und Bahia zu guten Preisen begeben. Von Raffinaden haben wir nur sehr schwache Vorräthe; gut ord. mit $7^{1}/_{2}$—$7^{5}/_{8}$ D. bezahlt. Brauner Syrop ist mit 11 Mrk. erlassen.

Reis, sich auf den gesteigerten Preisen vollkommen behauptend, scheint einer ferneren Besserung nahe zu sein; wenigstens bewilligte man heute für Carol. 12 Mk., welcher vor einigen Tagen in gleicher Qualität à 11 Mk. zu kaufen war. Java-Reis 8, 10 Sh. bis 8 Mrk. 12 Sh., wozu heut circa 2400 Sk. begeben wurden.

Süße Mandeln sind gut verkäuflich; bittere bis auf Kleinigkeiten ganz geräumt.

Gewürze unverändert. Piment scheint sich auf dem jetzigen Preise halten zu wollen, gute Waare gilt $3^{1}/_{2}$ bis $^{5}/_{8}$ Sh. Cassia lignea wird höher gehalten, für gut mittel $7^{1}/_{8}$ — $^{3}/_{8}$ Sh. gefordert.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 1. März. Die Geschäfte an der Aktienbörse haben in der abgelaufenen Woche an Umfang zugenommen, und die Course erfuhren zum großen Theil einen bedeutenden Aufschwung. Die Haupt-Umsätze fanden jedoch vorzugsweise in vaterländischen Aktien statt. Von österreichischen Aktien wurden nur die **Pesther** für inländische Rechnung gekauft. Was dagegen von **Kaiser Ferd.-Nordbahn, Gloggnitzern, Mailändern** und **Livornesern** vom Platze genommen wurde, geschah fast nur auf Ordres von **Wien**, wohin diese Effekten, mit bedeutendem Nutzen für die bisherigen diesseitigen Besitzer jetzt **zurückgehen**. — **Düsseldorfer** und **Rheinische** erfuhren nur wenig Veränderung, obgleich auch hierin mehreres umging. Die Course schwankten resp. zwischen $105^{1}/_{2}$ u. 106 und $95^{1}/_{2}$ u. 96 pCt. Heute waren letztere zu $95^{7}/_{8}$ beliebt. — In **Oberschlesischen** A. u. B. wurde besonders heute viel gemacht, namentlich in den Aktien Littr. B. Erstere haben sich von $123^{1}/_{4}$ auf

124¼ und Letztere von 113 auf 115 pCt. gehoben. **Freiburger**, welche im Laufe der Woche bis 117 gewichen waren, haben ihren vorwöchentlichen hohen Stand wieder erreicht. Der Umsatz in dieser so wie in **Bonn-Köln** war nicht ohne Leben. Letztere wurden bis 142 bezahlt, wozu heute Br. und Geld war. — In **Leipzig-Dresdnern** ging dagegen Mehreres um. Dieselben haben sich in Leipzig bis 144½, und auch hier von 140 auf 143 gehoben, wozu Käufer blieben. — **Kaiser Ferd.-Nordbahn** sind auf 203 pCt. und **Wien-Gloggnitzer** auf 156½ gestiegen, wozu, wie schon erwähnt, für Wiener Rechnung mehrseitig Käufer waren. — Das Geschäft in den **Quittungsbogen** war seit vorigem Mai nicht so bedeutend als in dieser Woche. Die Einzahlung auf **Köln-Mindener** ungeachtet, wurden in dieser Devise höchst umfangreiche Käufe ausgeführt. Die von der Königl. Hauptbank, in einer sehr gefälligen Form, ausgestellten Quittungsbogen vertreten einstweilen die effektiven Stücke; sind aber doch, da sie größtentheils auf hohe Summen lauten, dem Kleinverkehr sehr hinderlich. Der Cours derselben hat sich im Laufe der Woche bis heute von 108¼ auf 111 pCt. gehoben, und schloß 110¾ pCt. Geld. — **Potsdam-Magdeburger** erregten vornehmlich die Aufmerksamkeit des Privat-Publikums. Es wurden mehrere kleinere und größere Posten bei steigenden Coursen gekauft, und man bewilligte heute Ende der Börse bis 123 pCt. — Der Geschäftsbericht über die **Niederschlesische** Bahn hat einen günstigen Eindruck gemacht. Die Umsätze der letzten Tage waren sehr bedeutend und deren Cours hat sich von 112 auf 114½ gehoben, wozu Geld blieb. — **Rheinische Stamm-Priorität** haben sich ebenfalls, bei ziemlichem Verkehr, gebessert. Man bewilligte heute bis 108 pCt. — **Hamburger** sind 116 auf 118 pCt. gestiegen, wozu heute Geld blieb und **Görlitzer** von 113½ auf 116 pCt. In beiden Devisen ging viel um. — **Wilhelmsbahn** (Kosel-Oderberger) wurden auch diese Woche starke Käufe, namentlich gestern, und größtentheils für fremde Rechnung, ausgeführt. Der Cours derselben hat einen enormen Aufschwung erfahren, und ist von 111 auf 117¼ gestiegen. — **Bergisch-Märkische, Krakau-Oberschlesische** und **Prinz Wilhelms-Bahn**, (Steele-Vohwinkel) hielten in ihrer steigenden Bewegung ziemlich gleichen Schritt. Sie schlossen vorige Woche mit 108 und heute mit 111 à 111¼, also etwas über 3 pCt. höher. Die Umsätze in selbigen waren ebenfalls sehr beträchtlich. Auch den **Sagan-Glogauer** und **Brieg-Neisser** hat sich die Spekulation wieder zugewendet. Es wurden bedeutende Posten darin gekauft, und deren Cours hat sich resp. von 101½ auf 104 und von 100½ auf 103¼ pCt. gehoben. — **Sächsisch-Bairische**, welche vor acht Tagen 101¼ schlossen und gestern noch à 101½ verkauft wurden, waren heute à 102½ u. ¾ pCt. zu lassen. — **Friedr.-Wilh.-Nordbahn** wurden täglich viel gekauft. Der Cours blieb, von 99 an, mit geringen Schwankungen, in fortwährendem Steigen und schloß heute 102¼ pCt. — **Livorneser** und **Mailänder** fanden ebenfalls mehrseitig Käufer, jedoch nur für **auswärtige** Rechnung. **Letztere** sind von 129½ auf 132 gestiegen, gingen wieder auf 131 zurück und schlossen heute 131½ Geld. **Erstere** sind im Laufe der Woche von 129 auf 131½ gegangen und blieben 131 pCt. Geld. — In **Pesthern** war ungemein starker Verkehr. Nachdem sie am vorigen Sonnabend 115 pCt. geschlossen, stiegen sie Anfangs dieser Woche bis 116¾. Die inzwischen eingegangenen niedrigen Wiener Notirungen brachten den Cours wieder auf 115 pCt. zurück. Gestern und vornehmlich heute war indessen entschiedene Kauflust und man zahlte zuletzt 116⅜ pCt. — Bedeutende Geschäfte, welche in Sachsen wieder in **Chemnitz-Riesaern** und **Löbau-Zittauern** die letzte Zeit gemacht wurden, veranlaßten mehrere Kaufordres auch für unsern Platz. Was sich von diesen Quittungsbogen an flottanten Stücken zeigte, fand raschen Absatz und deren Cours, welcher vor nicht gar lange noch resp. 97 nominell war, hat sich für Erstere auf 104 und für Letztere auf 103 gehoben, wozu heute nicht mehr anzukommen war.

Aktien-Markt.

Breslau, 4. März. Der Umsatz in Aktien war ziemlich lebhaft; mehrere sind noch höher als gestern bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 124½ Gld.
Prior. 103½ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 115¼ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 119½ u. 119⅓ bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 96 Gld.
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. 109 7/12 u. ⅔ bez. u. Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 111½ Br. 111⅓ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 114⅚ bez. u. Gld.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 104½ bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 116½ ¾ bez.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 102 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 105—105½ bez.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 112⅚—112 bez. Ende 112¼ Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 117¼ bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 118½ bez. u. Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 103⅚—103½ bez. u. G.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

*** In Folge des Aufrufs in der Zeitung vom 14. Februar haben wir ferner dankbar erhalten:

A. Für die christ-katholische Gemeinde in Breslau.

	Rthl.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 1. März	416	2½
72) Von S. W. E.	—	20
73) „ Hrn. O. L. Gerichts-Kanzlist Gädicke	1	—
74) „ Kw.	1	—
75) „ J. H. durch Hrn. Kommerzienrath Ferd. Schiller 4 Friedrd'or.	22	20
76) „ E. W.	—	15
77) „ Karoline L.	—	15
78) „ Hrn. Amtm. Müller in Ober-Johnsdorf	2	—
79) „ Hrn. G. B. Koschel	3	—
80) „ den Geschwistern Binder	1	—
81) „ Hrn. Kammacher-Aeltesten Jungfer	1	—
Summa	449	12½

B. Für die christ-kathol. Gemeinde zu Schneidemühl:

	Rthl.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 1. März	82	10
43) Von S. W. E.	—	10
44) „ Kw.	1	—
45) „ E. W.	—	15
46) „ Hrn. Gr. R. auf Brstw.	5	—
Summa	89	5

Auf den Aufruf des Hrn. **Semrau** in der Zeitung vom 22. Febr. haben wir für den vom Bischofe von Trier suspendirten Pfarrer **Licht** aus Leiwen ferner dankbar erhalten:

	Rthl.	Sgr.
Laut Anzeige in der Zeitung vom 1. März	20	17½
14) Von J. G. B.	1	—
15) „ Hrn. G. B. Koschel.	1	—
16) „ P. C.	1	—
Summa	23	17½

Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit die Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Marie“, oder: „Die Tochter des Regiments.“** Komische Oper in 2 Akten, Musik von Donizetti. Marie, Dlle. **Höcker**, als letzte Rolle vor ihrem Abgange von hiesiger Bühne.

Donnerstag, zum ersten Male: **„Der alte Magister.“** Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Manuscript.)

Karl von Holtei

bittet, alle Briefe, welche auf hiesige Bühnen-Angelegenheiten Bezug haben, nicht an ihn persönlich, sondern

„an die Direktion des Theaters“

adressiren zu wollen.

Breslau, im März 1845.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 2ten d. M. vollzogene Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit Herrn **H. Feige**, Secretair bei der oberschlesischen Eisenbahn, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. März 1845.

Verw. **Neugebauer**, geb. **Voß**.

Als **Verlobte** empfehlen sich:

Marie Neugebauer.
Heinrich Feige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Heinrich Schlesinger,
Mathilde Schlesinger, geb. **Guttentag.**

Breslau, den 2. März 1845.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Abend 9½ Uhr wurde meine liebe Frau, **Emilie** geb. **Höfen**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden; dies beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten hierdurch anzuzeigen.

Chmiellowitz, am 2. März 1845.

Julius Großmann,
Gutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Ida** geborne **Heinsius**, von einem gesunden starken Knaben, beehre ich mich, Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. März 1845.

Gustav Franke.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Laura**, geb. **Weisbach**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Statt jeder besondern Meldung widme ich diese Anzeige allen Verwandten und Freunden.

Kosten, den 3. März 1845.

Legal, Apotheker.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besondern Meldnng.)

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb unser jüngstes Söhnchen **Wilhelm** an Krämpfen.

Langendorf, den 27. Febr. 1845.

v. Holwede, M. a. D.
Charlotte von Holwede,
geb. **Reymann.**

Springer's Wintergarten,
vormals **Kroll's.**

Heute, Mittwoch, den 5. März: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Todes-Anzeige.

Am 28. Februar, früh um 4 Uhr, starb am Schlagfluß mein treuer Bruder **E. G. Opitz**, 80 Jahr und 3 Monate alt. Sein biederer Sinn und ächte Redlichkeit sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Breslau, den 4. März 1845.

Julie Lienig.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 5. März, Abends 6 Uhr, wird Herr Apotheker **Müller** einige zoochemische Mittheilungen machen.

Altes Theater.

Heute den 5. März große außerordentliche Vorstellung unter Mitwirkung der Gymnastiker Herrn Maurice, Whittoyne und Pedianf. — Diese Künstler geben nur noch 5 Vorstellungen — mit verschiedenen Abwechselungen. Zum Beschluß eine komische Pantomime.

C. Price.

Den geehrten Mitgliedern des Handlungsdiener-Instituts zur Nachricht, daß eingetretener Hindernisse wegen heute keine Vorlesung im Institut stattfindet.

Breslau, 5. März 1845. **Die Vorsteher.**

Da ich in kurzem Breslau verlasse, ersuche ich jeden, der an mich noch eine Forderung zu haben glaubt, sich bis 16. d. M. bei mir zu melden. Zugleich warne ich, ohne meine persönliche Genehmigung, etwas auf meinen Namen zu borgen. In Folge meines Abganges bin ich gesonnen, mein Mobiliar zu verkaufen.

E. Helmke,
Ballet-Meister.

Zwei Thaler Belohnung.

Ein Siegelring, massiv, von 14karat. Gold, mit einem Doppel-Wappen in Amethist, ist abhanden gekommen; wer denselben Ohlauer-Straße Nr. 43 im 2. Stock rechts abgiebt, oder zur Wiedererlangung behilflich, erhält obige Belohnung. Gleichzeitig wird vor dem Ankauf gewarnt.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung

der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(3te Auflage, Preis 5 Sgr.

und

Zusammenstellung

der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Rechte.

(Preis: 5 Sgr.)

Pensions-Anzeige.

Eine Pension, in der bei guter Kost eine fortdauernde Beaufsichtigung und bei Fertigung der Arbeiten die nöthige Nachhülfe stattfindet, weiset nach:

Commissionair **Herrmann,**
Oderstraße Nr. 14.

Fürstens Garten.

Donnerstag den 6. d. Konzert im obern Saale.

Schlesischer Verein für Pferderennen.

Wir beeilen uns, den theilnehmenden Mitgliedern des Vereins bekannt zu machen, daß, nachdem ein hohes Ministerium des Innern uns die Bewilligung Sr. Majestät von 2000 Rtl. für unseren Rennplatz auf dieses Jahr notifizirt hat, wir folgende Zusätze zu unserem diesjährigen Renn-Programm festgestellt haben.

Das Rennen Nr. 2 im Programm wird unter folgenden Bedingungen stattfinden:

Staatspreis 700 Rthl., für 4-jährige und ältere Pferde, im preußischen Staat geboren, welche in diesem Jahre noch keinen Staatspreis auf einer inländischen Bahn als wirkliche Sieger gewonnen haben; im Besitz von Vereins-Mitgliedern. Doppelter Sieg; jeder Lauf 1000 Ruthen. Gewicht: 4-jährige Pferde 131 Pfd., 5-jährige 139 Pfd., ältere 143 Pfd. Stuten und Walachen 3 Pfd. erlaubt.

Außerdem kommen noch folgende, im Programm nicht angezeigte Rennen, zu Stande:

Staatspreis 800 Rthl.: Rennen für 3-jährige Pferde, im preußischen Staat geboren, welche in diesem Jahre noch keinen Staatspreis als wirkliche Sieger auf inländischen Bahnen gewonnen haben; im Besitz von Vereinsmitgliedern. 1000 Ruthen, einfacher Sieg. Gewicht 114 Pfd.; Stuten 3 Pfd. erlaubt.

Bei diesen beiden Rennen um Staatspreise wird kein Einsatz bezahlt, aber 2 Frdr. Reugeld. Ohne Konkurrenz von zwei Pferden, die den Kampf fortsetzen, wird kein Preis ertheilt. Wenn mehr wie zwei Pferde konkurriren, soll das zweite Pferd 100 Rthl. erhalten, die von den Reugeldern und einem Abzug vom ersten Preis zusammen gebracht werden.

Hurdle-Race, Preis 300 Rthl.: Herren-Reiten; Pferde im preußischen Staat geboren; Normalgewicht 150 Pfd., Vollblut 5 Pfd. mehr. 600 Ruthen; 3 Graben zu 10 Fuß; 3 Hurdles, 3½ Fuß hoch. Reugeld 10 Rthl.

Wettfahren, Preis 200 Rthl.: Vierrädrige Wagen, zweispännig; Pferde im preußischen Staat geboren. Gewicht 8 Centner. Reugeld 10 Rthl. 1000 Ruthen Distance.

Zu diesen beiden letzten Produktionen, müssen wir bitten, daß die Anmeldungen bis zum 10. Mai c. an das General-Sekretariat, wegen den nöthigen Arbeiten auf der Bahn, abgegeben werden.

Es soll auch ein Rennen mit Hindernissen für Rustikalpferde stattfinden, die sich zur Produktion für Landwehr-Dienstpferde melden. Gewicht 180 Pfd. Das erste Pferd erhält 50 Rthl., das zweite 20 Rthl. Die Hindernisse und Distance werden von der Direktion nachgewiesen am Pfosten.

Es wird hiermit noch in Erinnerung gebracht, daß zu der Produktion von Rustikalpferden kein Pferd über 8 Jahr alt zugelassen wird. Ausrangirte Kavaleriepferde sind ein für allemal ausgeschlossen.

Breslau, den 26. Februar 1845. **Das Direktorium des Vereins.**

Bekanntmachung.

Die geehrten Herren Actionaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn benachrichtigen wir ergebenst, daß unser Bericht über die zur Ausführung vorbezeichneten Eisenbahn-Unternehmens bis zum Ende des Jahres 1844 getroffenen Einrichtungen im Drucke erschienen ist, und zu Berlin im Direktions-Büreau, Leipziger Straße Nr. 61, so wie zu Breslau in der Betriebs-Kasse im Empfangsgebäude des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes unentgeltlich in Empfang genommen werden kann. Berlin, den 24. Februar 1845.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Reichenbach's vollständigste Naturgeschichte.

Heft 6 und 7, Wiederkäuende Thiere. 8 und 9 enthält 20 Tafeln Anatomie. — Velin. à 1 Rthl. 20 Sgr. Illum. Schulausg. 1 Rthl. 10 Sgr. Schwarz. so wie die Anatomie à 25 Sgr. Durch alle Buchhandlungen sogleich zu beziehen.

Dresden und **Leipzig.** Expedition der vollständigsten Naturgeschichte: **Fr. Hofmeister.**

Oeffentliche Handels-Lehr-Anstalt zu Berlin.

Das Sommerhalbjahr in dieser, unter der besondern Obhut der hohen Ministerien der Finanzen und des Unterrichts stehenden Anstalt beginnt am 7. April. Die Lehrgegenstände sind: 1) Allgemeine Handelswissenschaft (Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, Lehre von den Wechseln, Staatspapieren, Börsen, Banken, Handelsgesellschaften, Fracht- und Schifffahrtskunde 2c.): Direktor Noback und Friedrich Noback. — 2) Kaufmännisches Rechnen: Dieselben. — 3) Waarenkunde und Technologie: Direktor Noback. — 4) Kaufmännische Korrespondenz: Friedrich Noback. — 5) Einfaches und Doppeltes Buchhalten: Derselbe. — 6) Mathematik: Dr. Salzenberg. — 7) Allgemeine und Handels-Geschichte: Dr. Schweitzer. — 8) Handels-Geographie und Handels-Statistik: Dr. Freiherr v. Reden. — 9) Physik und Chemie: Dr. Rammelsberg. — 10) Deutsche Sprache: Dr. Heym. — 11) Französische Sprache: Dr. Schweitzer, Depauburg und Ackermann. — 12) Englische Sprache: Dr. Edward Moriarty. — 13) Schönschreiben: Schütze jun. 14) Zeichnen: Unger.

Ueber die Bedingungen der Aufnahme von Zöglingen, so wie wegen jeder anderweitigen Auskunft über die Handels-Lehranstalt beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Berlin, im Februar 1845. Direktor **C. Noback** (Zimmerstraße 91.)

Zweite Beilage zu № 54 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 5. März 1845.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Dzieckowitz, Plesser Kreises, sind am 12. d. M. gegen Abend vier Stück gemästete Schweine angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 31. Januar 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Rosenthaler Straße Nr. 8 belegenen, den Bierbrauermeister Chudalla'schen Eheleuten gehörigen, auf 20,906 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses nebst Garten haben wir einen Termin auf den 15. April 1845 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 16. September 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung des Königlichen Allgemeinen Kriegs-Departements vom 15. Novbr. 1844 sollen

111 Centner 103 Pfund 8 Loth altes Gußeisen, worunter ein 24pfündiges Kanonenrohr,
16 Ctr. 70 Pfd. 15 Loth altes Schmiedeeisen,
15 Pfund 22 Loth Stahl,
39 Stück verschiedene Reitsättel,
6 Stück Knebeltrensen,
168 Fuß Stall-Leine

öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf Sonnabend, den 8. März d. J., Morgens 9 Uhr, anberaumt.

Kauflustige wollen sich daher an dem genannten Tage und zur bezeichneten Stunde im Burgfeld-Zeughause, auf dem Burgfelde gelegen, einfinden.

Breslau, den 15. Februar 1845.

Königliches Artillerie-Depot.

Nothwendige Subhastation.

Das nach der nebst Hypotheken-Schein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf
35,771 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf.
landschaftlich abgeschätzte, bei der Stadt Ziegenhals im Neisser Kreise belegene Rittergut Langendorf soll
den 2. April 1845, um 10 Uhr Vorm.
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dies wird zugleich den ihrem Aufenthalte nach nicht bekannten, im Hypotheken-Buche eingetragenen Gläubigern bekannt gemacht, namentlich:

a) dem früher zu Langendorf angestellten Wirthschafts-Inspektor Eisner, und
b) dem früher zu Breslau wohnhaften Kaufmann Johann George Schmidt, jetzt dessen Erben.

Es werden aber auch die unbekannten Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion zu diesem Termine vorgeladen.

Neisse, den 6. September 1844.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Gottfried Zahn zu Heidersdorf beabsichtigt, ohne Veränderung des Wasserzuflusses und Fachbaumes den zweiten gewöhnlichen Gang seiner Wassermühle in einen amerikanischen Gang umzuändern.

Dies wird auf Grund des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Etwanige gegründete Widersprüche können binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei dem Unterzeichneten angebracht werden. Nach Ablauf dieser Frist werde ich, wenn keine Widersprüche eingehen, oder dieselben sich als unbegründet herausstellen sollten, die Genehmigung zu der obengedachten Mühlen-Veränderung nachsuchen.

Falkenberg, den 20. Februar 1845.

Der Königliche Landrath
Graf v. Seherr-Thoß.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Samuel Keller zu Sophienau hiesigen Kreises, beabsichtiget in seiner von dem Scholzen Woge daselbst erkauften Mühle, einen Spitzgang zu dem vorhandenen Mahlgange einzubauen und zwar so, daß gegenwärtiges Gefälle so wie das Wasserbette ganz unverändert bleiben und quäst. Spitzgang nur durch ein sogenanntes Vorgelege, welches in das Kammrad eingerückt wird, in Betrieb gesetzt werden soll.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben des ꝛc. Keller hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle Diejenigen, welche gegen die quäst. Anlage eines Spitzganges ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, event. Widersprüche binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen, vom Tage des ersten Erscheinens in den öffentlichen Blättern an gerechnet, hier anzubringen; widrigenfalls nach ungenütztem Verlauf dieser Frist, die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage zu Gunsten des Unternehmers höhern Orts ohne Weiteres beantragt werden wird.

Waldenburg, den 20. Febr. 1845.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes.
v. Crauß.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts-Besitzer Carl Heinrich Heilmann zu Dittmannsdorf hiesigen Kreises, beabsichtigt seine zu Donnerau belegene, bis jetzt durch thierische Kräfte betriebene, zum eigenen Haus- und Wirthschafsbedarf erbaute Mehlmühle mit einem Mahl- und Spitzgange, durch Wasserkraft zu betreiben und zu diesem Behuf dieselbe in dem Bleichgebäude seines Bruders, des Bauerguts-Besitzers Johann Christoph Heilmann zu Donnerau, welcher diesem Unternehmen beitritt, aufzustellen, resp. mit dessen an dem Lomnitz-Wasser gelegenen Leinwandwalke in Verbindung zu setzen, jedoch so, daß für den Mahlgang ein besonderes Wasserrad angebracht, für den Spitzgang aber nur ein liegendes Vorgelege eingelegt, der Fachbaum und das Wasserbette dagegen nicht das Mindeste weder erhöht noch erniedrigt werden, sondern unverändert bleiben soll.

Indem ich dieses Vorhaben der Gebrüder Heilmann in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle Diejenigen, welche gegen die gedachte Mühlenanlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, gleichzeitig auf, selbiges binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, hier geltend zu machen; widrigenfalls auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtigt, sondern zu Gunsten der Unternehmer die landespolizeiliche Concession zu gedachter Mühlenanlage ohne Weiteres höhern Orts nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 19. Februar 1845.

Der Verweser des königlichen Landrath-Amts.
v. Crauß.

Ediktal-Citation.

Der Handlungsdiener Gottlieb Benjamin Baumgart, geboren im Jahre 1781 zu Tannhausen, Kreis Waldenburg, Regierungs-Bezirk Breslau, Sohn des zu Woiselwitz, Kreis Strehlen, den 22. Dezember 1823 verstorbenen ehemaligen Kaufmann, zuletzt Inwohner Carl Gotthardt Baumgart, ist, nach dem er im Jahre 1817 oder 1818 von Woiselwitz sich entfernt, und in Holland Militärdienste genommen, seit dem Jahre 1820 verschollen.

Auf Antrag seiner Anverwandten wird nun Gottlieb Benjamin Baumgart nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 19. September 1845, Vormittags 10 Uhr, im Gerichtslokale zu Woiselwitz anberaumten Termine persönlich oder schriftlich sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein zurückgelassenes Vermögen seinen nächsten gesetzlichen Erben überwiesen werden wird.

Strehlen, den 16. November 1844.

Das Gerichtsamt Woiselwitz.
Bleisch.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Im Forstrevier Peisterwitz sollen Montags den 10. März im Belauf Rodeland circa 100 Stämme Kiefern, und Dienstag den 11. März auf dem Verkaufsplatz bei Grüntanne circa 400 Klaftern erlen und birken Scheit- und 100 Klaftern erlen und birken Knüppelholz, jedesmal von 9 Uhr ab an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich zur genannten Zeit im Forstetablissement Rodeland und Grüntanne einfinden und wird nur bemerkt, daß Zahlung an den anwesenden Rendanten, Herrn Geisler, nach beendigtem Verkauf geleistet werden kann, innerhalb 3 Tagen aber an die Forstrendantur Scheidelwitz erfolgen muß.

Peisterwitz, den 28. Februar 1845.

Der Königl. Oberförster Krüger.

Aufgebot.

Auf den Rittergütern Orzesche und Jaschkowitz — Plesser Kreises — haften Rubr. III. resp. Nr. 13 und 10 500 Rtl., welche der vormalige Besitzer Carl von Woysky, zufolge Schuld- und Hypotheken-Instruments vom 10. September 1809 von seinem Bruder Emanuel von Woysky erborgt hat, und die ex decreto vom 29. März 1811 intabulirt worden sind.

Da diese bereits bezahlte Post jetzt gelöscht werden soll, das Original-Instrument aber verloren gegangen ist, so werden auf den Antrag des gegenwärtigen Besitzers alle Diejenigen, welche an dieselbe und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, sich in dem dazu
auf den 8. April 1845, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Boenisch, in unserem Geschäfts-Lokale (im Schlosse) hierselbst anberaumten Termine zu melden; widrigenfalls sie damit werden präcludirt werden und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Pleß, den 5. December 1844.

Herzoglich Anhalt-Cöthensches Fürstenthums-Gericht. Erste Abtheilung. Taistrzik.

Verpachtung eines Eisenhüttenwerks.

Es wird beabsichtigt das Herzogliche Eisenhüttenwerk Neuhammer am Queis, bei Sagan, Provinz Schlesien, bestehend aus einem Hohofen mit Cylindergebläse, zweien Frischfeuern und einem Zainhammer von Wasserkraft getrieben, mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden versehen, zu verpachten. Dasselbe hat eine solche Lage, daß alle Betriebsmaterialien ohne große Schwierigkeiten angebracht werden können und sind die Absatzwege durch nahe große Straßen und Eisenbahnen geschaffen.

Das Werk kann jetzt sogleich mit einem sehr bedeutenden Vorrath von Eisenstein, Kohlen, Kalk zur Zustellung des Hohofens, nicht minder mit einem vollständigen Inventarium zum unausgesetzten Betriebe der Frischfeuer übernommen werden, es kann also auch, ohne große Kapitalien zu verwenden, an Ausdehnung des Betriebes gewinnen, weil selbst die Wasserkräfte bei den heutigen Einrichtungen nicht zum dritten Theil aufgenutzt werden.

Die besonderen Bedingungen, die Pachtdauer und Kautionsstellung werden in dem Verpachtungstermine:
Mittwoch den 26. März 1845,
Vormitags 10 Uhr, im Konferenzzimmer der Herzoglichen Kammer hierselbst, bekannt gemacht; können aber auch schon von jetzt ab in unserer Registratur täglich eingesehen werden.

Sagan, den 2. Februar 1845.

Herzogliche Kammer.

Auktion.

Am 6ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr 42, verschiedene Effekten, als:
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und
ein Flügel-Instrument,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. März 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Pferde-Auktion.

Am 6. März c, Mittags 12 Uhr, soll in der Droschken-Anstalt
ein streitiges Droschkenpferd
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,
Tuch- und Bukskings-, Sammt- und Merino-Reste, so wie gefärbte und weiße Leinwand,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. März 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42,
12 Ctr. Stahl, in kleinen Parthien,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 4. März 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Eine Wohnung für zwei Herren ist zu Ostern auf der Ohlauerstraße im Rautenkranze zu vermiethen. Näheres Graupengasse Nr. 20 par terre.

Zu vermiethen

und den 1. April c. zu beziehen an der Promenade, Neue Gasse Nr. 17, eine meublirte Stube nebst Kabinet. — Das Nähere beim Wirth par terre.

☞ Zu vermiethen

eine herrschaftliche Wohnung von 8 Stuben und Zubehör, Ohlauerstr. Nr. 56, erste Etage. Näheres daselbst im Comtoir.

Gras-Samen

offerirt das unterzeichnete Wirthschafts-Amt von letzter Ernte und bester Keimfähigkeit zur gefälligen Beachtung, als:

englisches Raigras, genannt Whitewarthense, pro Ctr. 16 Rthl.,
gewöhnliches engl. Raigras, p. Ctr. 11 Rtl.,
italienisches Raigras, neue Sorte, 14 Rtl.,
Honiggras, beste Sorte, 10 Rthl.,
Thymothegras, 12 Rthl.,
Knaulgras, 14 Rthl.,
Kammgras, 14 Rthl.,
weiche Trespe, 8 Rthl.,
strauchartige Trespe, 9 Rthl.,
weichhaariger Goldhafer, 10 Rthl.,
Pimpinelle, 14 Rthl.,
langrankigen Knörich zum Grünfutter, pro preuß. Scheffel 1 Rthl. 15 Sgr.,
kurzwachsenden Knörich zur Schafweide, pro preuß. Scheffel 1 Rthl. 5 Sgr.

Außer vorstehend benannten Gräsern sind in kleinern Quantitäten abzulassen:
französisches Raigras, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenschwingel, schmalblätteriges Rispengras und Ruchgras,
zu billigsten Preisen.

Kaulwitz bei Namslau, den 1. März 1845.

Das Wirthschafts-Amt.
Päckel.

Bekanntmachung.

Endes Unterzeichneter ist beauftragt, die sämmtlichen Mutterthiere einer hochedlen und zugleich praktischen Stammschäferei, in folgenden Altersklassen bestehend:

1834 geboren: 10 Stück, 1835: 28 St., 1836: 31 St., 1837: 35 St., 1838: 33 St., 1839: 63 St., 1840: 60 St., 1841: 72 St., 1842: 110 St., 1843: 160 St. u. 1844 geboren 756 Stück und circa 350 Stück Lämmer dieses Jahres, nebst den Sprungböcken

ungetrennt zu verkaufen.

Der Verkauf dieser schönen und zugleich ganz gesunden Heerde, die sich bis dato eines bedeutenden Zugvieh-Verkaufs zu erfreuen hat, findet seinen Grund in Umständen, welche den Werth derselben nicht beeinträchtigen.

Da Unterzeichnetem die Leitung dieser Heerde seit 1830 bis auf heute anvertraut und er solche lieb gewonnen hat, so ist er nicht abgeneigt, sie auch ferner unter seiner speciellen Aufsicht zu behalten. Nachweis der Familie oder vielmehr Stammrolle soll dem Käufer der Heerde mit übergeben werden.

Nähere Mittheilungen kann ich erst vom 7. bis 10. März c. Abends, an welchen Tagen ich in meiner Wohnung, Dresden, Albrechtsgasse Nr. 1, anzutreffen bin, ertheilen, am liebsten mündlich, da meine Reisen dem schriftlichen Wege zu nachtheilig sind.

z. Z. Berlin, den 21. Februar 1845.

Eduard Kunitz,
Schäferei-Direktor.

Zur gefälligen Beachtung.

Es wird ein solider Mann, der im kaufmännischen Fache Kenntnisse und ohngefähr ein Vermögen von 2000 Rthl. besitzt, als Theilnehmer an einer hierorts zu errichtenden Farben-Fabrik gesucht. Da in ganz Deutschland nur einige solcher Fabriken existiren, und da derjenige, der das Geheimniß solcher Waaren zu fabriciren versteht, ganz gründliche Kenntnisse davon hat und zugleich im Besitze der dazu nöthigen Geräthschaften und eines anständigen Vermögens ist: so wäre nur einem bedeutend vortheilhaften Geschäft entgegen zu sehen, das sich in kurzer Zeit sehr verbreiten könnte. Die darauf Reflektirenden belieben sich bei Simm und Mugdan in Breslau Ring Nr. 14, nach Farbeproben und nach der Adresse des Fabrikanten näher zu erkundigen.

Gold-Pens.

Von dieser so ausgezeichneten Sorte ächt vergoldeter Metall-Schreib-Federn empfing ich so eben einen neuen Transport und verkaufe solche:

12 Stück auf eleganter Karte nebst Halter von Neusilber für 12 Sgr.,
das Groß 144 St. enth. 3 Rthl. 15 Sgr.
die beliebten Neusilberhalter allein das St. 2½ Sgr., das Dtzd. 25 Sgr.

Außerdem offerire ich mein Lager verschiedener Sorten Stahlfedern zum Preise von 7½ Sgr. bis 2 Rthl. pro Groß, so wie feine Wiener Bleistifte, das Dutzend von 2½ bis 15 Sgr.

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,
(Ohlauer Str. Nr. 80.)

Wilhelm Ambrosius Barth in Leipzig
hält vom nächstkommenden 31. März an

Versteigerung

einer 300 Nummern starken Sammlung ausgezeichneter

Original-Oelgemälde

anerkannter älterer und neuerer Meister
deutscher, englischer, französicher, italienischer und spanischer, niederländischer und holländischer Schule,
auf welche er die resp. Kunstfreunde und Sammler hiermit aufmerksam zu machen nicht verfehlt. — Die Kunsthandlungen des In- und Auslandes sind mit Katalogen versehen, auf Verlangen stehen deren mehrere zu Dienst.

Mit dem heutigen Tage übertrage ich dem Herrn

J. G. Kroetsch in Breslau

für dortigen Platz den alleinigen Verkauf meiner Leinen von **Handgespinnst** und reiner **Naturbleiche**, sowohl in gebleichter Leinwand als auch geklärter und ungeklärter Creas, mit dem Bemerken, daß ich denselben in den Stand gesetzt habe, allen Anforderungen genügen zu können.

Waldenburg, den 1. März 1845.

Eduard Triepcke, Leinwand-Fabrikant.

Mit Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir hiermit, die oben angeführten Leinen von dem besten **Handgespinnst** und reiner **Naturbleiche** bestens zu empfehlen, und darf ich die Vorzüge derselben nicht erst hervorheben, da sich die öffentliche Meinung schon hinlänglich und auf das günstigste für **Handgespinnst-Leinen** ausgesprochen hat.

J. G. Kroetzsch, Schweidnitzer Straße Nr. 4.



Veritable graisse d'ours,

Pommade von ächtem Bärenfett.

Ueberall anerkannt für das einzige und vorzüglichste Mittel den Haar- und Bartwuchs schnellstens zu befördern und das Ausfallen derselben gänzlich zu vermeiden. Nur allein zu haben den Pot zu 1 Rthl. und zu 15 Sgr. bei

Alexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,
Ohlauerstraße Nr. 74.

Pariser Glanz-Lack.

Billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lackiren, dabei dem Leder nicht nachtheilig, ist in Flaschen, 3/8 Pfd. enthaltend, mit deutlicher Gebrauchsanweisung versehen, für 10 Sgr. zu haben.

Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.
In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen-Fabrik
von
J. G. Mielke in Frankfurt a. O., für Schlesien
bei
Herrmann Hammer in Breslau,

Albrechts-Straße vis-à-vis der Post,

empfiehlt ihr stets aufs vollständigste mit frischer Waare sortirtes Lager von feinsten **Vanille**, feinsten **Gewürz-, homöopathischen und Gesundheits-Chocoladen-Fabrikaten**, nebst allen Sorten **Cacau-Massen, Cacau-Caffee, Cacau-Thee's, Chocoladen-Pulver, Leipziger Content, Speise-, Jagd- und Galanterie-Chocoladen**, nebst **Chocoladen-Plätzchen mit und ohne Vanille** zu den bekannten Fabrikpreisen **mit üblichem Rabatt**, sowie auch die beliebten **Althee-, Brust-, Malz-, Mohrrüben-, Vanille-, Citronen- und Chocoladen-Bonbons** zu den billigsten Preisen.

Für Cafetiers und Restaurateurs.

Ein **Dreiviertel-Billard** von Mahagoniholz, nebst allem Zubehör; acht Weintische mit Wachsleinwand-Decke, Schanktische, 2 Dutzend Rohrstühle, messingne Tischleuchter mit Klingeln, 2 Stück zweiflammige und 3 Stück einflammige Hängelampen, so wie noch viele andere Meubles und Betriebsutensilien sind, an einen soliden Käufer billigen Preises sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhalter **Müller** in Breslau, Herrenstr. 20.

Eine an der Poststraße, 1/2 Meile von Posen, belegene Gastwirthschaft mit ganz neuen Gebäuden, 4 Morgen Obst- und Gemüsegarten, 1 Morg. 47 □R. Hutung und 111 M. 100 □R. sehr gutem Boden, separirt, mit einem ablöslichen Canon à 5 pCt., von 25 Rthlr., ist sofort zu verkaufen und Johanni oder auch früher zu übernehmen von dem Kgl. Oekonomie-Kommissarius **Wagner** in Posen, Wallaschei Nr. 1.

Guts-Pacht auf 12 Jahre im Großherzogthum Posen.

Ein Rittergut, an der Chaussee von Posen nach Warschau belegen, bestehend aus: Obst- und Gemüse-Gärten, 39 Morgen 24 □R., Acker, größtentheils Weizen-, Gerst- und Hafer-Boden, 2758 Morg. 3 □R., Wiesen mit Berieselungs-Anlagen an 307 Morg. 151 □R. Forst, in welchem zugleich 540 Morg. Moorland zu machen, 1123 Morg. 139 □R. Ueberhaupt also ein Areal von 4228 Morgen 127 □R. Außerdem Ziegelei, Windmühle, Krugverlag und baare Gefälle 610 Rtlr. 27 Sgr. 3 Pf., ist sofort zu verpachten und Johanni c. zu übernehmen. Frankirte Nachfragen beantwortet vollständig der Kgl. Oekonomie-Kommissarius **Wagner** in Posen, Wallaschei Nr. 1.

Ein Erbpachtgut von 1310 Morg. 44 □R. Inhalt, 1 Meile von Posen, mit Krugverlag an großer Straße, und 157 Rtlr. ablöslichem Canon, ist sofort zu verkaufen und zu Johanni zu übernehmen durch den Kgl. Oekonomie-Kommiss. **Wagner** in Posen.

Holz-Verkauf.

Trocken Weiß- nnd Rothbuchen-, Erlen-, Eichen-, Birken-, Kiefern-, Leib- und Wrackholz, gutes Maaß, ist fortwährend noch Nikolai-Thor, Neue Odergasse Nr. 8, billig zu haben, bei **M. A. Fuchs.**

Wollzelte verleihen

oder verkaufen:
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Samen

von **Nadel- und Laubhölzern** offerirt:
H. G. Trumpff in Blankenburg a. Harz.

Kiefer-Samen

von letzter Ernte empfiehlt das Pfund à 15 Sgr.:
Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Echte
Wiener Appollokerzen

sind zu haben: Junkernstr. Nr. 3, im Comtoir.

Innerhalb der ersten Hälfte des Gutstaxwerths werden — Johanni zahlbar — 10,000 Rtlr. gesucht durch den Oekonomie-Kommiss. **Wagner** in Posen, Wallaschei Nr. 1.

Zu vermiethen

und Ostern c. zu beziehen ist eine freundliche Wohnung mit Gartenbenutzung im Gasthause zur Stadt Freiburg. Näheres daselbst.

Schönste vollsaftige Aepfelsinen,

das Stück von 1 1/4 Sgr. an, empfiehlt: **Mentzel u. Comp.**,
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Am 3. März Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist auf dem Wege von der Reuschenstraße, Büttnerstraße nach der Nikolaistraße bis an die Magdalenen-Kirche
1 Bällchen H. C. Nr. 78. Br. Ct. 54 Pfd. Inhalt, wollne Waaren,
1 Röllchen H. R. Nr. 94. 3 Pfd.,
verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung: Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 66, par terre.

Pachtgesuch.

Ein Gasthof, Restauration, Bierkeller oder dergl. wird zu pachten gesucht. Offerten nimmt Hr. Commissionair **Saul**, im alten Rathhause, entgegen.

Waldsamen-Verkauf.

Das Forstamt Groß-Strelitz hat annoch ein bedeutendes Quantum von Kiefer- und Fichten-Samen, und zwar:
Ersteren mit 15 Sgr.
Letzteren „ 7 „
das Pfund, zum Verkauf vorräthig.



H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit stets vorräthigen Brücken-Waagen jeder Größe unter Garantie.

Spick-Aale

empfing in frischer Waare und empfiehlt:
Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39, d. k. Bank gegenüber.

Aus einem General-Deposito sind 300,000 Thlr. gegen pupillarisch sichere Hypotheken zu vergeben. Adressen sub H. 36 nimmt das Intelligenz-Comtoir zu Berlin franco an.

Angekommene Fremde.

Den 3. März. **Hotel zur goldenen Gans:** Fr. General von Schmiedeberg und Hr. Lieut. v. Schmiedeberg a. Schwanowitz. Hr. Gutsbes. von Wilczynski aus Szurkowo Hr. Oberamtm. Reinisch a. Münchhof. HH. Kaufl. Bonse a. Heinsberg, König a. Berlin, Dillenberger aus Barmen. — **Hotel zum weißen Adler:** HH. Partic. v. Randow u. Kaufl. Benary aus Reichenbach, Bruck und Banko a. Ratibor, Groos aus Liegnitz kommend, Schramm a. Elberfeld. Hr. Gutsbes. Petrillo a. Schmiedeberg. Hr. Eigenthümer Fabre a. Montpellier. Hr. Oberamtm. Pohl a. Pologwitz. Hr. Lieutn. Müller a. Grottkau — **Hotel de Silesie:** Hr. Kaufmann Calmus a. Berlin. Hr. Gutsbos. Riedel aus Flensdorf. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Partic. Moller a. Dresden. HH. Kaufl. Sandel u. Richter aus Berlin, Kreißler aus Schmiedeberg, Jäger a. Stuttgart, Blanzger a. Brieg. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Kaufl. Beerel aus Guhrau, Meyer aus Berlin. Hr. Decon.-Insp. Schöbel a. Baumgarten. Hr. Decon. Teichmann a. Weigelsdorf. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Fabrikant Hertwig u. Kaufl. Czekalla a. Neisse, Hirschmann a. Kreuzburg, Galewski a. Brieg, Bilczowski a. Oels, Bilczowski a. Namslau. **Goldener Zepter:** Hr. Pfarrer Stein aus Bohrau. HH. Decon. Martini aus Konarzewo, Fritsch aus Peterwitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Oberstlieut. v. Walter a. Julius-burg. HH. Kaufm. Jaffa u. Oberamtmann Scholz aus Bernstadt. Herr Brauereibesitzer Hähnel a. Trebnitz. Hr. Oberamtm. Minor a. Woitsdorf. — **Weißes Roß:** Hr. Lieut. Steinbrücker aus Friedersdorf. HH. Musik-Direct. Tschirch u. Reg.-Secret. v. Eberhardt a. Liegnitz. Hr. Studiosus Ehlberg a. Berlin. Hr. Gutsbes. Teller a. Gusten. Hr. Buchhalter Springer a. Striegau. Herr Kaufm. Bloch a. Bernstadt. — **Goldener Baum:** HH. Kaufl. Birnbaum aus Trachenberg, Löwenstam a. Sarne, Straußmann a. Rawicz. Herr Tuchfabrikant Kühn aus Goldberg. — **Weißer Storch:** HH. Kaufl. Rosenstock u. Bacher a. Lissa, Henschel a. Kempen, Kaiser a. Oels, Freund aus Tarnowitz, Doktor aus Patschkau.

Privat-Logis. Büttnerstraße 7: HH. Kaufl. Woller u. Baron aus Festenberg. — Albrechtsstr. 38: Hr. Kaufmann Heyne aus Leipzig. — Junkernstr. 5: Hr. Kaufm. Leßmann a. Hirschberg. — Messergasse 18: Hr. Candidat Gritsche a. Görlitz. — Karlsstr. 30: HH. Kaufl. Spiro u. Remack a. Posen. — Karlsplatz 3: HH. Kaufl. Auerbach a. Krotoschin, Lewy a. Posen. — Karlsplatz 4: HH. Kaufl. Rothmann v. Tost, Dresdner a. Kreuzburg, Bloch a. Rosenberg.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 4. März 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 5/6
Hamburg in Banco	à Vista	150 1/6	—
Dito	2 Mon.	149 1/2	149
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 25 1/3	6. 24 5/6
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 2/3
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichsd'or		113 1/3
Louisd'or	111 1/3	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier Geld	96 1/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 11/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	94 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	91	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/6	—
dito dito dito	3 1/2	97 5/6	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	99	—
Disconto		4 1/2	

Universitäts-Sternwarte.

3. März 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 6, 60	— 3, 2	— 9, 8	0, 2	10° NO	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6, 00	— 2, 8	— 7, 0	0, 0	5° O	"
Mittags 12 Uhr.	5, 92	— 1, 4	— 5, 2	0, 0	6° NO	"
Nachmitt. 3 Uhr.	5, 90	— 1, 0	— 4, 0	0 2	8° NO	"
Abends 9 Uhr.	6, 10	— 2, 0	— 6, 2	0, 3	6° NW	"

Temperatur: Minimum — 9, 8 Maximum — 4, 0 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	22. Febr.	1 27 —	1 14 —	1 9 —	1 — —	— 21 —
Jauer	1. März.	1 27 —	1 14 —	1 11 —	1 4 —	— 22 —
Liegnitz	28. Febr.	— — —	1 13 8	1 8 4	1 2 8	— 23 8

Getreide-Preise. Breslau, den 4. März.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 21 Sgr. — Pf.	— Rl. 20 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.